

St. Johannes der Täufer Spandau-Südwest



Pfarrbrief August – September 2026



Kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer Spandau Südwest

Kirchenstandorte:

St. Markus:	Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
St. Franziskus:	Hackbuschstr. 14, 13591 Berlin
St. Wilhelm:	Weißener Str. 9/11, 13595 Berlin
St. Maximilian Kolbe:	Maulbeerallee 15, 13593 Berlin
Mariä Himmelfahrt:	Sakrower Landstr. 60/62, 14089 Berlin
Kapelle Peter-Faber-Haus:	Am Schwemmhorn 3a, 14089 Berlin

Redaktionsschluss für die Oktober/November-Ausgabe ist Montag, der 7. September 2026

Impressum

Herausgeber:

Katholische Kirchengemeinde St. Johannes der Täufer, Spandau-Südwest

Redaktion:

Pfarrer David Hassenforder (verantwortlich),
Gerhard Bauer, Sophie Dzaszyk, Johannes Motter, Sebastian Rudolph, Silvija Stefanac, Markus Wenz

Redaktionsanschrift:

Am Kiesteich 50, 13589 Berlin-Spandau
E-Mail: redaktion@st-johannes-spandau.de

Fotos: privat

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe/E-Mails mit Namen auch gekürzt zu veröffentlichen.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

„Himmel auf Erden?!“ - Ist der Weg das Ziel?!



Liebe Gemeinde,

in diesen Wochen feiern wir das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel und der Neubeginn des Schuljahres steht an. Während Mancher noch in den Ferien weilt, sind Andere bereits wieder mit den Gedanken „auf dem Weg“ zu den alltäglichen oder auch neuen Aufgaben. Deshalb folgende kleine „Anekdote“ zu Beginn...

Sie haben Ihr Ziel erreicht! Diesen Satz hören täglich viele Menschen, die sich mit Hilfe des Navi den „richtigen“ Weg zu ihrem Ziel suchen.

Sie haben Ihr Ziel erreicht!

Wie viele Autofahrer atmeten in diesen Tagen auf, wenn sie nach den Strapa-

zen und endlosen Staus auf den Autobahnen an ihrem Urlaubsziel ankamen. So ein Navi ersetzt heutzutage bei Fahrten in die Ferne einen versierten Beifahrer mit der Landkarte in der Hand. So ein Navi haben sich Enkel als besonders originelles Geschenk zum 90. Geburtstag ausgedacht. Kein Navi fürs Auto, ein Navi für den Rollator. Den haben sie mit allem Schnickschnack ausgestattet: Mit Licht, einer Hupe, einem Radio und eben einem Navi. Auf dem Navi haben sie zum Spaß alle Ziele eingegeben, die die Oma so anfährt. Die Oma ist von ihrem neuen Rollator ganz angetan. Als aber die Enkel nach einiger Zeit fragen, wie sie denn mit ihrem neuen Gefährt so zurechtkommt, merken sie, dass irgendetwas nicht stimmt.

Und so fragen sie, was denn los ist. Darauf die Oma: „Immer, wenn ich zum Opa auf den Friedhof fahre, sagt der Depp: Sie haben Ihr Ziel erreicht.“

Zum Schmunzeln diese Geschichte: Sie haben Ihr Ziel erreicht! Aber die 90-Jährige will die Zieleinfahrt durchs Friedhofstor noch ein wenig hinauschieben.

Ziele erreichen, das gehört zu unserem Leben. Da setzen sich Jugendliche als Ziel das Abitur, dieses oder jenes Studium. Da hat das junge Paar als Ziel: In zwei Jahren ziehen wir in unser neues Haus ein...

Diese Gedanken brachten mich zu der Frage: Was ist eigentlich „Himmel auf Erden“? Ist der Weg dorthin das Ziel? Oder ist das Erreichen von etwas, das Ziel (s. o.)? Und bringt uns das näher zu Gott - dem „Himmel“ näher?

Menschen haben ganz unterschiedliche Antworten darauf – so ehrlich und so deutlich, dass es mich tief berührt und fasziniert...Was ist für DICH „Himmel auf Erden“?

... wenn es meiner Familie und meinen Freunden gut geht ... gegenseitiger Respekt ... ein Dach über dem Kopf ... Essen und Trinken in fröhlicher Gemeinschaft ... sowohl gutes Wetter in Fröhlichkeit und schönen Erlebnissen ... aber auch schlechtes Wetter mit Erfahrungen, auch mal für etwas Blödes gerade stehen zu müssen ... Gesundheit ... auskömmliche Arbeit ... Kopf und Sinn für die schönen Dinge des Lebens ... Gefühl von „Zuhause“ ... lieben und geliebt werden ... am Wasser sitzen und beim Sonnenuntergang den Gedanken nachhängen ...

Leben heißt unterwegs sein.

Mit dem Hochfest wird uns am Beispiel Mariens ein Leben vor Augen gestellt, das an sein Ziel gekommen ist und „Krönung“ erfährt. Da wird ein Leben gekrönt, das schon zu Lebzeiten aus dem Glauben heraus Prioritäten gesetzt hat, die im Magnificat, das Maria singt,

zum Ausdruck kommen: „Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten. Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind. Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernen beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehn.“

Liebe Gemeinde! Das Hochfest Maria Himmelfahrt kann ein Anstoß sein: Überprüfe immer wieder einmal Deine Lebensziele. Nimm Dir Zeit, die Dinge, welche „den Himmel erden“ zu nutzen, zu füllen, zu genießen und für den Nächsten in guter Weise einzusetzen. Dann ist mir auch vor dem „letzten Weg“ nicht unwohl, denn dann führt der Weg zum Ziel von der Erde zum „Himmel“, zum „Himmel, der sich unendlich über die Erde spannt“ – Leben in Fülle, Reich Gottes, Ewigkeit. Oder wie es mein Professor für Liturgiewissenschaft einmal sehr treffend formuliert hat: „Letzter Bundesliga-Spieltag: Himmel auf Erden?!“ :-)

Mit diesen Gedanken wünsche ich Euch und Ihnen nun weiterhin gesegnete Sommertage, himmlische Momente und das Gottvertrauen - wir gehen unsere Wege nicht allein. Egal ob zum Friedhof, zur Schule, zur Kirche, zur Arbeit oder zu etwas ganz Neuem in unserem Leben.

Ihr Johannes Motter



Gottesdienstordnung in der Pfarrei St. Johannes der Täufer

	Samstag	Sonntag	Montag
Pfarrkirche St. Markus		Messe: 10:30 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Messe: 18:00 Uhr	
St. Franziskus		Messe: 09:00 Uhr	
St. Wilhelm		Messe: 09:30 Uhr	
St. Maximilian Kolbe	Morgens: koptisch orthodoxe Ge- meinde Beichte: 17:30 Uhr Vorabendmesse: 18:00 Uhr	Messe: 11:00 Uhr	
Mariä Himmel- fahrt	Vorabendmesse: 18:00 Uhr danach Beichtgele- genheit und immer nach Absprache	Messe: 10:30 Uhr	
Peter-Faber-Haus Senioren-Kom- munität der Jesu- iten	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr

Die jeweils gültige Gottesdienstordnung für 14 Tage finden Sie im aktuellen „Extrablatt“ - ebenso die gesonderten Zeiten für Feste, gebotene Feiertage und Kindergottesdienste.

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	1. im Monat: Messe: 15:00 Uhr	Messe: 09:00 Uhr Eucharistische Anbetung: 17:00 – 19:00 Uhr	Kita Gottesdienst 14tägig 09:15 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Bistumsmesse: 18:00 Uhr (1. im Monat: Herz-Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
Messe 09:00 Uhr	4. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
	Messe: 09:00 Uhr Ausnahme: 3. im Monat: Messe: 15:00 Uhr		Rosenkranz: 17:00 Uhr Messe: 17:30 Uhr (1. im Monat: Herz-Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
	2. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 12:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr

Pfarrei St. Johannes der Täufer – Spandau-Südwest

Leitender Pfarrer: Pfr. David Hassenforder

Kontakt über Pfarrbüro

Pfarrbüro: Pfarrsekretärin Silvija Stefanac
Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
Tel.: 030-373 22 16 Fax: 030-374 016 22
info@st-johannes-spandau.de

Sprechzeiten: Di und Do, 09:00-12:00 Uhr
www.st-johannes-spandau.de

Pfarrvikare: Pfr. Markus Laschewski Tel.: 0179 325 7276
markus.laschewski@erzbistumberlin.de

Gemeindereferent: Johannes Motter Tel.: 030-364 309 22
johannes.motter@erzbistumberlin.de

Subsidiar: Pfr. i. R. Dieter Weimann / Kontakt über Pfarrbüro

Priester zur Mithilfe: Pfr. Stephan Neumann / Kontakt über Pfarrbüro

Sozialarbeiterin: Beatrice Ludovici Tel.: 0151 5379 4225
beatrice.ludovici@erzbistumberlin.de

Verwaltungsleiterin: Dr. Monika Schattenmann, Tel.: 0172-574 64 68
monika.schattenmann@erzbistumberlin.de

Stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands: Stephan Gniewkowski

Vorstand des Pfarreirates: Dr. G. Bauer, L. Buchholz, Pfr. D. Hassenforder
pfarreirat@st-johannes-spandau.de

<u>Spendenkonto:</u>	Pfarrei St. Johannes der Täufer Pax-Bank: BIC: GENODED1PAX: IBAN: DE17 3706 0193 6006 1330 19
-----------------------------	---

St. Markus:

Sprecherteam des Gemeinderates: J. Buskühl, S. Fischer, Pfr. D. Hassenforder
gr.stmarkus@st-johannes-spandau.de

Gemeinde-Kirchenmusik: Johann Paul Ehlert

Kindertagesstätte St. Markus: Leiterin: Monika Sprechert,
Tel.: 030-259365-1310, st.markus@hedikitas.de

Fördervereine: Freunde von St. Markus Spandau e. V.
DE93 3706 0193 6006 2590 12

Kirchbauverein St. Franziskus von Assisi Berlin-Staaken e. V.
DE19 3706 0193 6000 6030 13

Förderverein der Kita St. Markus e. V.
DE34 3706 0193 6002 2040 19

Mariä Himmelfahrt

Sprecherteam des Gemeinderates: H. Birkholz, Dr. S. Mennekes-Weithmann,
J. Motter
gr.mariae.himmelfahrt@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: J. Hettlage, Sakrower Landstr. 60, 14089 Berlin
Pfarrsekretärin
Tel.: 030-365 41 07,
kontaktbuero.mhimmelfahrt@st-johannes-spandau.de
Sprechzeiten: Fr 15:30-17:30 Uhr

St. Maximilian Kolbe:

Sprecherteam des Gemeinderates: M. Laschewski, J. Prziwarka, W. Krause
gr.wilhelm@st-johannes-spandau.de

Gemeinde-Kirchenmusik: Matthias Körner matthias.koerner@erzbistumberlin.de

Kontaktbüro: Pfarrvikar M. Laschewski, Maulbeerallee 15, 13593 Berlin

Orte kirchlichen Lebens:

Caritas Sozialstation, Westerwaldstr. 20, 13589 Berlin

Leiter: Carl Stappenbeck, Tel.: 030-666 33-560

Pflegeruf: Tel.: 030-6179 790

Öffnungszeiten: Mo-Fr 07:00-17:00 Uhr

Liturgischer Kalender – August 2026

18. SONNTAG IM JAHRESKREIS

2. August 2026

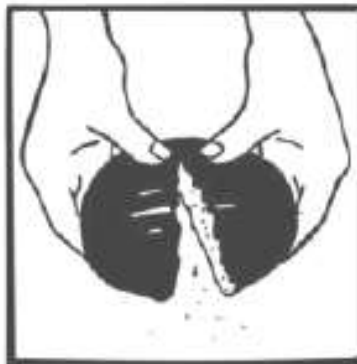
18. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Jesaja 55,1-3

2. Lesung: Römer 8,35.37-39

Evangelium:
Matthäus 14,13-21



Ildiko Zavrakidis

» Dann ordnete er an, die Leute sollten sich ins Gras setzen. Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten und alle aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrig gebliebenen Brotstücke ein, zwölf Körbe voll. «

19. SONNTAG IM JAHRESKREIS

9. August 2026

19. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung:

1. Könige 19,9a.11-13a

2. Lesung: Römer 9,1-5

Evangelium:
Matthäus 14,22-33



Ildiko Zavrakidis

» Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und kam über das Wasser zu Jesus. Als er aber den heftigen Wind bemerkte, bekam er Angst. Und als er begann unterzugehen, schrie er: Herr, rette mich! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? «

20. SONNTAG IM JAHRESKREIS

16. August 2026

20. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Jesaja 56,1.6-7

2. Lesung:
Römer 11,13-15.29-32

Evangelium:
Matthäus 15,21-28



Ildiko Zavrakidis

» Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den kleinen Hunden vorzuwerfen. Da entgegnete sie: Ja, Herr! Aber selbst die kleinen Hunde essen von den Brotkrumen, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Es soll dir geschehen, wie du willst. «

21. SONNTAG IM JAHRESKREIS

23. August 2026

21. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Jesaja 22,19-23

2. Lesung: Römer 11,33-36

Evangelium:
Matthäus 16,13-20



Ildiko Zavrakidis

» Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein. «

22. SONNTAG IM JAHRESKREIS

30. August 2026

22. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Jeremia 20,7-9

2. Lesung: Römer 12,1-2

Evangelium:
Matthäus 16,21-27



Ildiko Zavrakidis

» Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen, und sagte: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen! Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. «



Wie hätte man selbst reagiert, wenn Jesus vom Leiden und Sterben gesprochen hätte? Damals, als Auferstehung noch den Vorstellungsrahmen sprengte. Der 22. Sonntag (s.o.) stellt die Frage nach den Prioritäten im Leben. Wofür setzt man seine Zeit und seine Begabungen ein, was gibt einem Halt? Diesen Fragen aus dem Weg zu gehen, ist sicherlich die falsche Antwort. Es gibt noch viele andere Antworten, und das Evangelium zeigt uns, dass selbst Petrus nicht davor gefeit war, eine falsche zu geben.



Hotspots des Glaubens

Urlaubszeit ist Kirchenzeit. Denn Kirchen - vor allem natürlich die großen, bau- und kunstgeschichtlich bedeutsamen - sind touristische Hotspots: Orte, die viele Menschen anziehen. Ich kenne das von mir selbst: Komme ich in einen mir bis dahin unbekannten Ort, muss ich die Kirche des Ortes aufsuchen; wenn es dort „zu viele“ gibt (Anmerkung 1: Ein Zuviel an Kirchen kann es eigentlich nicht geben), besuche ich zumindest die bedeutenden (Anmerkung 2: Jede Kirche ist bedeutsam). Mich fasziniert zu sehen, wie Menschen früherer Zeiten und anderer Regionen ihrem Glauben Ausdruck verliehen haben und immer noch Ausdruck verleihen (Anmerkung 3: Kirchen sind keine Museen). Ich finde das legitim, aber: Kirchen sind zuallererst keine touristischen Hotspots, sondern Hotspots des Glaubens. Ich erinnere mich an einen Cartoon des Karikaturisten Thomas Pläßmann: Ein Mensch kniet in einer Kirchenbank und betet, um ihn herum eine Vielzahl von Touristen, die fotografieren und sich gegenseitig lebhaft auf die sie umgebende Schönheit aufmerksam machen. Und der Beter fragt die Touristen ganz verschämt: Störe ich Sie? Ein Cartoon, bei dem mir das Lachen im Hals stecken bleibt, weil seine Aussage so nah an der Realität ist. Ich denke, dass diese Realität auch die Ursache dafür ist, dass in den großen, von vielen Touristen besuchten Kirchen, es immer häufiger einen Bereich gibt, der ausdrücklich den Betenden vorbehalten ist. Es ist erfreulich, dass - soweit ich das beurteilen kann - von den Touristen

darauf Rücksicht genommen wird. Obwohl: Sich darüber zu freuen, dass in einer Kirche Rücksicht auf Betenden genommen wird ... befremdlich. Auf der anderen Seite: Wer weiß schon, ob nicht für manchen Touristen beim Besuch einer Kirche aus dem Sightseeing eine Gottesbegegnung, eine Glaubenserfahrung wird. Der Geist weht, wo er will ... Die Beobachtung, dass Kirchen Hotspots des Glaubens sind und Schaufenster in eine andere Wirklichkeit, führt noch zu einer ganz anderen Konsequenz, die auch fernab von allen Touristenströmen zentrale Bedeutung hat. Die Institution Kirche und die Gemeinden müssen alles dafür tun, dass ihre Kirchen erhalten bleiben und möglichst oft geöffnet sind. Ein Hotspot in seiner ursprünglichen technischen Bedeutung ist ja ein Zugangspunkt, der anderen Geräten Internetzugang ermöglicht. Das gilt auch für Kirchen: Zugangspunkte, die Menschen Glaubenszugang ermöglichen. Ich kenne das Argument: Da es immer weniger Gläubige gibt, können die Institutionen sich nicht mehr alle Kirchen leisten, doch immer weniger Kirchen werden den Glaubenschwund sicherlich nicht stoppen. Ich befürchte eher eine unheilvolle Kettenreaktion: Immer weniger Gläubige führen zu weniger Kirchen; weniger Kirchen führen zu noch weniger Glauben und so weiter, und so weiter.

Deshalb, liebe Christinnen und Christen: Geht in eure Kirchen, feiert dort, betet, begegnet euch, ruht euch aus, seid da – Gott ist es auch.

Michael Tillmann

Liturgischer Kalender – September 2026

23. SONNTAG IM JAHRESKREIS

6. September 2026

23. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Ezechiel 33,7-9

2. Lesung: Römer 13,8-10

Evangelium:
Matthäus 18,15-20



Ildiko Zavrakidis

» Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht! Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen. Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei mit dir, damit die ganze Sache durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werde. Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde! «

24. SONNTAG IM JAHRESKREIS

13. September 2026

24. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung:
Sirach 27,30 – 28,7

2. Lesung: Römer 14,7-9

Evangelium:
Matthäus 18,21-35



Ildiko Zavrakidis

» Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich angefleht hast. Hättest nicht auch du mit deinem Mitknecht Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. «

KREUZERHÖHUNG

14. September 2026

Kreuzerhöhung

Lesejahr A

1. Lesung: Numeri 21,4-9

2. Lesung: Philipper 2,6-11

Evangelium:
Johannes 3,13-17



Ildiko Zavrakidis

» Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn. Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat. «

25. SONNTAG IM JAHRESKREIS

20. September 2026

25. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Jesaja 55,6-9

2. Lesung:
Philipper 1,20ad-24.27a

Evangelium:
Matthäus 20,1-16



Ildiko Zavrakidis

» Als er um die elfte Stunde noch einmal hinausging, traf er wieder einige, die dort standen. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! «

26. SONNTAG IM JAHRESKREIS

27. September 2026

26. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Ezechiel 18,25-28

2. Lesung: Philipper 2,1-11

Evangelium:
Matthäus 21,28-32



Ildiko Zavrakidis

» Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Kind, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn und er ging hinaus. Da wandte er sich an den zweiten und sagte zu ihm dasselbe. Dieser antwortete: Ja, Herr – und ging nicht hin. Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt? «



**Sagt Gott ja zu Dir,
darfst Du nicht
nein sagen.**

Dario Pizzano



Die Erde - ein Spielball?

Dass sowohl die Ökumenische Woche der Schöpfung wie auch der Weltkindertag Immer Im September gefeiert werden, ist ein Zufall, aber ein sehr passender Zufall. Denn die Bewahrung der Schöpfung Ist Im besonderen Maße für die folgenden Generationen wichtig - und dass die Menschheit bei dieser Aufgabe bisher vor allem versagt hat, werden nicht so sehr die zu spüren bekommen, die versagt haben, sondern die, die heute noch Kinder sind. Sollte es wirklich an der Ich-Bezogenheit der älteren Generationen (natürlich nicht aller in diesen Generationen, aber zu vieler) liegen, dass die Schöpfung immer noch mehr ausgebeutet. als geschützt wird? Was leben die Älteren den Jüngeren vor: Dass die Erde ein Spielball menschlicher Wünsche und Interessen Ist? Dann dürfte der Weg in die Zukunft ein sehr kurzer werden.

Wer ist der Herr der Schöpfung? Diese Frage wird heute - befürchte ich - kaum noch gestellt. Weil es den Menschen zu sehr in „Fleisch und Blut“ übergegangen ist, dass er der Herr ist. Die Aufforderung des Schöpfers an den Menschen in Genesis 1 sich die Erde untertan zu machen, beinhaltet nicht das

Recht, sie zu zerstören. Was auch paradox wäre. da der Mensch Teil dieser Schöpfung ist und sich selbst zerstören würde - es hat schon begonnen. Das Verhältnis von Mensch, Schöpfer und Schöpfung ist das Thema der diesjährigen Woche der Schöpfung. Das Motto ist dem Hiob-Buch entnommen: „Hast du erkannt, wie weit die Erde Ist?“ (Hiob 38,18). Anders formuliert: Du, Mensch, kannst die Größe der Schöpfung nicht ermessen, denn du bist Teil der Schöpfung und nicht Schöpfer. Als ich das Motto zum ersten Mal gelesen habe - ohne Wissen um den Hintergrund - habe ich es anders verstanden: Hast du erkannt, wie weit es schon mit der Erde gekommen ist? Ein dringlicher Appell angesichts immer schnellerer Klimaerwärmung inklusive aller Begleiterscheinungen wie Überschwemmungen, Wirbelstürme, Ausbreitung der Wüsten, Artensterben und vieles mehr. Hast du erkannt, Mensch, dass es allerhöchste Zeit zu energischem Handeln ist - damit auch zukünftige Generationen auf der Erde leben können? Nicht nur unsere Kinder, sondern deren Kinder und deren Kindern und so weiter.

Michael Tillmann

Aus unserer Pfarrei

Das Sakrament der Taufe empfangen:

Emma Bohn

Bogdan Hansen

Henrik Kostynian

Antonia Kostynian

Julian Radzanowski

Nikita Otkin

Milan Peters

Verstorben sind:

Adelheid Barth, 100 J.

Manfred Mende, 84 J.

Hartmut Pralat, 85 J.

Serafina Otkin, 84 J.

Margarete Szczebaniewicz, 89 J.

Karin Winkler, 84 J.

Anna Depta, 90 J.

Ottilia Stock, 91 J.

Erika Höhn, 89 J.

Irene Foidl, 87 J.

Lutz Thoben, 83 J.

Herbert Kotlorz, 87 J.

Waltraud Bücken, 92 J.

Peter Piaskowski, 89 J.

Wlasyslaw Blaschkowski, 79 J.

Eva Quadt, 89 J.

Christa Douglas-Lipski, 95 J.

**O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
Herr, lass sie ruhen in Frieden.**

Kollekten:



So	02.08.	Für die Caritas-Familienhilfe
So	09.08.	Für die Suppenküche Spandau (St. Marien)
Sa	15.08.	Für den Blumenschmuck in unseren Kirchen
So	16.08.	Gemeindekollekte
So	23.08.	Für die Kinder- und Jugendarbeit in unserer Pfarrei
So	30.08.	Für weltkirchliche Aufgaben des Erzbistums Berlin
So	06.09.	Für die Katholischen Kindertagesstätten - Hedi Kitas
So	13.09.	Welttag der sozialen Kommunikationsmittel
Mo	14.09.	Für die Instandhaltung der Kirchen unserer Pfarrei
So	20.09.	Für die Caritas - Obdachlosenhilfe
So	27.09.	Für den katholischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen

Die Caritas und ihr Gründer

Als Lorenz Werthmann vor über einhundert Jahren den Deutschen Caritasverband gründete, verfolgte er damit mehrere Ziele: Notleidenden direkt und praktisch zu helfen, die Gründe und Ursachen der Not zu analysieren, Lösungen gegen die Not zu suchen und politisch und öffentlich für mehr Gerechtigkeit einzutreten, damit Menschen erst gar nicht in Not geraten.

Dieses mehrstufige Handeln gilt auch heute noch. Ziel ist eine solidarischere Welt, in der die Würde jedes und jeder Einzelnen geachtet wird. Also nicht nur durch Essenstafeln und Möbellager praktisch helfen, sondern auch zu untersuchen, warum Menschen diese Hilfen brauchen, und wenn möglich die Ursachen der Not zu beseitigen. Menschen in Ihrer Einsamkeit beistehen und zugleich Wege gegen Einsamkeit suchen.

Das Leitbild der Caritas ist die Gestaltung der Welt mit christlicher Nächstenliebe (lateinisch: caritas). Caritas ist ein Auftrag an die Kirche und an jeden Christen. Der Caritasverband als Wohlfahrtsverband professionalisiert diese Nächstenliebe und gestaltet damit kirchliches und gesellschaftliches Leben mit.

Jahr für Jahr wenden sich 13 Millionen Menschen hilfesuchend an die Caritas und erfahren dort praktische Nächstenliebe. Durch ihre soziale Arbeit trägt die Caritas so zur Glaubwürdigkeit der Kirche in der Öffentlichkeit bei.

**Sie können jederzeit der Veröffentlichung Ihres Geburtstages widersprechen.
Bitte senden Sie Ihren Widerspruch frühzeitig schriftlich an das Pfarrbüro.**

Geburtstage

Wir gratulieren allen Jubilarinnen und Jubilaren sehr herzlich und wünschen viel
Gesundheit, Glück und persönliche Zufriedenheit!

August 2026

03. 08. Seppenfeld	Elisabeth	102	07. 08. Kaniasty-Zaremba	Danuta	80
10. 08. Nolden	Gerhard	97	10. 08. Zenglein	Mary	80
04. 08. Bernad	Genovefa	96	18. 08. Kozłowski	Dionizy	80
06. 08. Kraft	Hans-Joachim	96	18. 08. Loncarevic	Marko	80
13. 08. Porsack	Renate	95	27. 08. Müller	Regina	80
18. 08. Bolsakova	Irma	95	02. 08. Metzler	Iris	75
18. 08. Knop	Eva	95	06. 08. Nojack	Petra	75
14. 08. Klawon-Prothmann	Evamaria	92	18. 08. De Lucca-Duske	Eva	75
21. 08. Kapanke	Irena	92	18. 08. König	Christian	75
23. 08. Wieczorek	Edmund	92	19. 08. Petersen	Violetta	75
04. 08. Schiebel	Ruth	91	21. 08. König	Franz	75
12. 08. Vielhauer	Jürgen	91	25. 08. Baran	Gabriela	75
21. 08. Dr. Marsen	Georg	91	27. 08. Maćkowski	Czesław	75
22. 08. Thiel	Alfreda	91	29. 08. Baran	Andreas	75
29. 08. Herbst	Wiltrud	91	29. 08. Preun-Specht	Anna	75
06. 08. Pywell	Ruth	90	02. 08. Wyszka	Renate	70
08. 08. Pelivan	Ivan	90	03. 08. Bartelt	Alicja	70
13. 08. Scheffler	Konrad	90	04. 08. Zawodzinska	Teresa	70
21. 08. Grobis	Wolfgang	90	08. 08. Werner	Ursula	70
03. 08. Kaminski	Helga	85	15. 08. Schysitzki-Elli	Viktor	70
03. 08. Pfeil	Erwin	85	18. 08. Ehrenfried	Marita	70
11. 08. Zöffel	Christa	85	22. 08. Duda	Christoph	70
14. 08. Bialkowski	Dorothea	85	22. 08. Lotz	Thomas	70
17. 08. Sommer-Henze	Inge	85	25. 08. Kuklinski	Paul	70
28. 08. Krüger	Notburga	85	29. 08. Hansen	Werner	70
28. 08. Dr. Major	Ferenc	85	29. 08. Olejnik	Miroslaw	70
28. 08. Richter	Horst	85	31. 08. Giese	Thomas	70

September 2026

07. 09.	Williger	Elsbeth	101	04. 09.	Sostaric	Ljubica	80
14. 09.	Pelle	Ludwin	97	05. 09.	Goralczyk	Walerian	80
19. 09.	Salzmann	Edeltraut	97	05. 09.	Heim	Erika	80
19. 09.	Adamczyk	Marianna	96	07. 09.	Blaschkowski	Wladyslaw	80
22. 09.	Magnino-Bank	Angela	95	07. 09.	Kolodziej	Maria	80
24. 09.	Trunk	Wolfgang	94	07. 09.	Meidlein	Hans-Joachim	80
30. 09.	Greubel	Renate	94	07. 09.	Rodde	Eva-Maria	80
04. 09.	Müller	Marianne	93	10. 09.	Gleich	Ursula	80
06. 09.	Krüger	Hildegard	93	11. 09.	Hammes	Heinz-Walter	80
08. 09.	Kruschke	Leokadia	93	13. 09.	Lieb	Margarethe	80
19. 09.	Wyrwis	Rudolf	93	16. 09.	Krause	Cipriana	80
22. 09.	Baumgart	Erika	93	18. 09.	Hommens	Anna	80
14. 09.	Schlage	Arno	92	21. 09.	Weyd	Beatrix	80
17. 09.	Harth	Jürgen	91	29. 09.	Bookhagen	Lore	80
20. 09.	Neumann	Herbert	91	29. 09.	Kalamaja	Irena	80
22. 09.	Haas	Manfred	91	01. 09.	Großmann	Heidemarie	75
11. 09.	Grabinski	Elisabeth	90	02. 09.	Heßler	Lucija	75
16. 09.	Blankertz	Anna	90	03. 09.	Jozefowicz	Aniela	75
19. 09.	Schurawitzki	Magdalene	90	04. 09.	Parrhysius	Hannelore	75
21. 09.	Rösch	Anneliese	90	15. 09.	Dekic	Tonka	75
26. 09.	Dörner	Veronika	90	15. 09.	Raletnij	Ludmila	75
27. 09.	Geiß	Eduard	90	15. 09.	Schulz	Brigitta	75
03. 09.	Krauß	Bruno	85	15. 09.	Stuppy	Willibald	75
06. 09.	Kempowski	Herbert	85	17. 09.	Musatuk	Nina	75
06. 09.	Martin	Hans	85	20. 09.	Resnikov	Juri	75
10. 09.	Fuest	Peter	85	21. 09.	Kern	Maria	75
10. 09.	Jeziorowska	Alina	85	22. 09.	Borgdorf	Tamara	75
11. 09.	Ronnsiek	Karin	85	23. 09.	Klette	Marlies	75
14. 09.	Adolf	Monika	85	23. 09.	Metreveli	Edith	75
19. 09.	Horny	Kurt	85	26. 09.	Stibich-Dick	Erna	75
22. 09.	Kamnitzer	Klaus-Jürgen	85	29. 09.	Keßelheim	Marie-France	75
22. 09.	Klapper	Gerhard	85	04. 09.	Kolar	Sabine	70
23. 09.	Dr. Galanski	Sieglinde	85	09. 09.	Mallon	Monika	70
27. 09.	Weidt	Renate	85	20. 09.	Baronin von		
28. 09.	Schulz	Brigitte	85		Hoyningen-Huene	Elsa	70

Verabschiedung von Pater Joachim Gimbler SJ



Was schon seit längerer Zeit angekündigt war, wurde am 17. Mai schließlich Realität: P. Joachim Gimbler SJ verabschiedete sich in einer Hl. Messe von der Gemeinde Mariä Himmelfahrt. Über neun Jahre hatte er die Gemeinde als Seelsorger betreut. Doch nun war er auf eine neue Stelle in das Exerzitienhaus HohenEichen in Dresden berufen worden.

Wie sehr er mit der Gemeinde und die Gemeinde mit ihm verbunden war, zeigte der Besuch der Hl. Messe, die an diesem Sonntag auf 12.00 Uhr verlegt

worden war. So gut wie alle Plätze waren besetzt und die Ministranten nahmen mit einem „Großaufgebot“ teil.



Pfr. Hassenforder, der ebenfalls gekommen war, und P. Schneider, ein Mitbruder von P. Gimbler aus dem Peter Faber Kolleg, nahmen als Konzelebranten an der Messfeier teil.



In seiner Predigt gestand P. Gimbler zunächst, dass er in Gedanken an diesen Gottesdienst und diesen Tag etwas nervös war.



Nicht nur, weil es ein Abschied war von vielen und vielem, was ihm und seiner Gemeinde lieb und teuer war: Das voneinander wissen und sich begegnen; das Feiern von Festen und Gottesdiensten, fast neun Jahre lang, jedes Wochenende; den Willkommensgruß Gottes zusagen zu dürfen an die vielen

Täuflinge; das Zuhören und die Ermutigungen zum manchmal schmerzhaften Wachsen und zur eigenen Menschwerdung durch bewusste Lebensentscheidungen und auch der gemeinsame Blick auf das Grab.

Er wies nochmals darauf hin, dass bei allen Knotenpunkten des Lebens, auch jetzt und heute, gilt: Fürchte dich nicht, auch wenn du nun loslassen musst. Aber lasse dich dadurch nicht verwirren, denn bei Gott geht nichts verloren. „Gott sammelt nicht nur die Tränen in einem Krug“, wie der Psalmist sagt, er sammelt auch all unsere Freuden und all unser Gelingen.

Und zum andern, bekannte er, „dass er nervös war, weil er nicht wusste, was er eigentlich noch sagen könnte, weil doch irgendwie in diesen Jahren schon alles gesagt worden war“. Dann fand er aber das Wort, den Zugang für diesen Tag des Abschieds: „Wir wollen doch ein Fest feiern, miteinander, als Gemeinde, in gegenseitiger Dankbarkeit. Das haben wir schon oft getan. Feiern ist schön. Und ein Fest gelingt, wenn es die Menschen füreinander öffnet und sie zueinander führt. Gerade beim Abschied entdecken Menschen oft, dass sie etwas untereinander verbindet, das mehr ist als nur das, was der Einzelne dazugibt und so ein Miteinander gelingt.“

Er wünschte der Gemeinde, „dass sie sich öffnet für die Fröhlichen und die Traurigen. Dass sie Heimat werde für viele, gerade für die Suchenden, ge-

rade auch für die, die heimatlos geworden sind - im wörtlichen Sinne, weil vertrieben oder geflohen. Aber auch im übertragenen Sinn: für die, die herausgefallen sind aus den Selbstverständlichkeiten des Lebens, aus den Sicherheiten des Alltags und des Üblichen, weil Erschütterungen wie Verlust, Krankheit und Tod, Enttäuschungen und Verletzungen, Ohnmacht und Scheitern die bisherige Geborgenheit und den schützenden Rahmen zerbrochen haben.“

Er erinnerte daran, „dass Gott uns einlädt, zu feiern, was uns geschenkt ist, dass ER der tiefste Grund des Festes ist, und nicht wir selbst. Dass ER uns auffordert: gebt den Menschen zu essen, gebt ihnen, was sie zum Leben brauchen: Hoffnung und Freude, Heimat und Zukunft, Würde und Leben. Das kann gelingen, wenn wir uns von Gott im Vertrauen auf Ihn leiten lassen.“

Er schloss damit, „dass wir diese Hoffnung in Freude feiern, in großer Dankbarkeit und in Gemeinschaft miteinander. Aber nicht nur an diesem Tag, sondern jeden Sonntag und im Alltag. Und tun wir es so, dass es glaubwürdig geschieht, einladend, und so andere auf die Mitte unseres Glaubens aufmerksam macht. Denn daraus schöpfen wir unsere Kraft, dort finden wir die Leidenschaft, die Liebe und Weite, zu der uns das Christsein ermutigt. Möge es Ihnen und auch mir immer besser gelingen.“

Nach der Messe trafen sich dann alle zum fröhlichen Feiern auf der Wiese ne-

ben dem Gemeindehaus. Bei strahlendem Sonnenschein nahmen viele die Gelegenheit wahr, mit P. Gimpler auch noch persönlich zum Abschied ein paar Worte wechseln zu können.



Doch zunächst gab es noch einen offiziellen Teil. Hr. Motter eröffnete den Reigen der Danksagungen und stellte dann souverän die einzelnen Redner und Rednerinnen vor.



Er blickte in seiner kurzen Ansprache auf den menschlichen wie seelsorglichen „Fußabdruck“ von P. Gimpler, den er in der Gemeinde hinterlassen hat, mit einer sehr passenden und prägnanten Charakterisierung zurück: „humorvoll, zugewandt, menschenfreundlich. Der

badische Akzent half zuweilen, Gesprächen eine herzliche, entschärfende Richtung zu geben. Sei es im Gottesdienst, bei Sitzungen oder Gruppentreffen, stets war es eine besondere Begegnung“.

Er würdigte, wie sehr P. Gimbler die Aufgabe als Pfarrvikar und Seelsorger ausgefüllt hat und wie er damit der Gemeinde eine besondere Prägung und einen großen Stellenwert verliehen hat. Er bedankte sich für die hervorragende Zusammenarbeit und dafür, dass man immer zu P. Gimbler kommen konnte, wie man eben war: Mit aller Offenheit, allem Humor und allen Sorgen. Hr. Motter wünschte ihm abschließend, „dass er bei allen Aktivitäten in den kommenden Wochen die Freude, die aus tiefstem Herzen kommt, die Dankbarkeit der Erinnerung sowie Mut und Gottvertrauen spürt!“

Pfr. Hassenforder schloss sich den guten Wünschen für die Zukunft an.



Auch er dankte P. Gimbler für seinen Einsatz in Mariä Himmelfahrt und wünschte ihm alles erdenklich Gute für die Zukunft. Anschließend folgten die

verschiedenen Gruppen und Gremien mit Fr. Birkholz für den Pfarrgemeinderat, Fr. Rak für die Kirchenverwaltung, Fr. Posselt für die Personaleinsatzleitung des EBO, Fr. Wandrei und Fr. Pfarrerin Völker für die evangelische Nachbargemeinde, Hr. Scholz für die Neuapostolische Gemeinde, Frau Schröer für die Leitung des Kindergartens sowie die „Kleinen Fische“ mit Hrn. Motter, die ein selbst gebasteltes Aquarium als Geschenk überreichten.



Der GR hatte durch Sammlungen einen beachtlichen Betrag zur Verfügung und konnte eine Kerze, die von Fr. Palmieri in bewährter Manier hergestellt worden war, Eintrittskarten für die Semperoper an seinem künftigen Wirkungsort Dresden und eine Soundbox als Geschenke übergeben. Der kürzlich gegründete Kinderchor verabschiedete P. Gimbler mit einigen Liedern unter der Leitung von Fr. Dr. Tchirikov.



Der Instrumentalkreis spielte zum Schluss das Lied „Möge die Straße uns zusammenführen...“. Fr. Bauer übergab als Erinnerung das Liederbuch, in dem alle Mitglieder mit den besten Wünschen für die Zukunft unterschrieben hatten.



Nachdem dieser offizielle Teil des Nachmittagsprogramms abgeschlossen war, freuten sich alle auf das Buffet.



Auch der Grill verbreitete schon einen verführerischen Duft, und daher bildete



sich schnell eine kleine Schlange, die aber zügig „abgearbeitet“ wurde.



Die verschiedenen Salate am Buffet ließen ebenfalls keine Wünsche offen und so ergaben sich an den Biertischen schnell Gespräche über Erinnerungen der letzten Jahre. Neun Jahre sind ja doch eine beachtliche Zeit. Die Gemeinde Mariä Himmelfahrt war glücklich über diese Kontinuität, denn sie hatte schon ganz andere Zeiten erlebt.

Nachdem der erste Hunger gestillt war und die schönsten Erinnerungen ausgetauscht waren, widmeten sich viele dem hervorragenden Kuchenbuffet. Hilfreiche Geister hatten alles schön aufgebaut und sorgten für den nötigen Nachschub sowie das Abräumen.

Am Ende des Festes war erfreulicherweise nichts mehr übriggeblieben, was sicherlich für die Qualität des Buffets gesprochen hat.

Gerhard Bauer



P. Joachim Gimbler SJ



Sein neuer Wirkungsort: Exerzitienhaus HohenEichen in Dresden

30 Jahre Schule Sankt Lorenz



Am 13. Mai feierten wir unseren 30. Geburtstag.



An diesem Tag in 1996 hatten wir nämlich die Lizenz für die Gründung einer Privatschule erhalten. P. Lorenz Gawol, ein Priester aus Berlin, der von 1991 bis 2001 als Seelsorger in Kasachstan arbeitete, gründete die Schule gemeinsam mit einem Schuldirektor aus Korneewka und der Unterstützung der Franziskanerinnen von Vöcklabruck.

Unser diesjähriges Jubiläum begann schon am 12. Mai mit einem wundervollen klassischen Konzert in unserem Schülerzentrum. Am nächsten Tag durften wir viele Ehrengäste aus dem Bezirk, dem Landtag, von der Nuntiatur, aus Österreich und Deutschland bei uns begrüßen. Besonders freuten wir uns über die freundliche Anwesenheit unserer Botschafterin Frau Andrea Bacher.

Nach dem großen Schülerkonzert, das in unserem Kulturhaus stattfand, besuchten wir eine echte kasachische Jurte, die von unserer Bezirksverwaltung auf dem Schulhof aufgebaut worden war.



Zum Festmahl gab es für 300 Personen Plof (ein zentralasiatisches Reisgericht) und Besch-Barmark (Pferdefleisch).



Wir danken allen Gästen, aber auch den Organisatoren, Eltern, Kindern und Jugendlichen für diesen gelungenen Tag und wünschen der Schule noch viele gute und erfolgreiche Jahre zum Wohl der Kinder aus Kasachstan.

Pater Leopold Kropfreiter



St. Markus – Tag des offenen Denkmals



St. Markus öffnet die Türen zum Tag des offenen Denkmals

Am Sonntag, 13. September 2026, beteiligt sich auch die Kirche St. Markus am berlinweiten Tag des offenen Denkmals. Zwischen den Hl. Messen, von 11.30 bis 18.00 Uhr, haben Besucherinnen und Besucher Gelegenheit, die besondere Architektur unserer Pfarrkirche kennenzulernen.

Die 1977 geweihte Kirche wird von vielen Spandauern liebevoll „St. Melitta“ genannt – eine Anspielung auf die mark-

kante Kuppel, die an einen umgedrehten Kaffeefilter erinnert. Doch auch im Inneren überrascht der vom Würzburger Architekten Hans Schädel entworfene Bau mit seinem offenen Raumkonzept, der runden Sitzordnung und dem abwechslungsreichen Materialmix. St. Markus zeigt eindrucksvoll, wie modern und zugleich einladend Kirchenarchitektur der „Nachkriegsmoderne“ sein kann.

Um 13.00 Uhr findet eine Kirchenführung mit musikalischen Akzenten statt. Dabei werden die Besonderheiten des



Gebäudes vorgestellt und zugleich wird die Orgel die Führung musikalisch begleiten.

Um 16.00 Uhr lädt Gemeindekirchenmusiker Johann Paul Ehlert zu einer Orgelmeditation ein.

Die Kirche wird an diesem Tag durch engagierte Gemeindemitglieder geöffnet und betreut. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

David Hassenforder



Über 70 Erstkommunionkinder der Pfarrei feierten die Freundschaft mit Jesus



Unter dem Thema „Ihr seid meine Freunde“ haben die drei Kurse unserer Pfarrei im Mai Erste Heilige Kommunion gefeiert.

Bei durchschnittlich gutem bis frühlinghaft schönem Wetter konnten die insgesamt vier Eucharistiefiern an drei Samstagen begangen werden.



Es waren Feste des Glaubens, der Gemeinschaft und Freude, welche hoffentlich über diesen Feiertag hinaus – sogar ein ganzes Leben lang – reicht?! Über 70 Kinder sind in diesem Schuljahr dabei gewesen.



Begleitet wurden sie an den jeweiligen Standorten von einzelnen Eltern bzw. ehrenamtlichen Begleiterinnen, von den Priestern und auch von mir als Gemeindefereferent.

Mit Freude und Herzblut war es uns Begleitern ein Anliegen, die Kinder auf dem Weg zur Erstkommunion, ein Stück der Freude des Glaubens erleben zu lassen. Das war besonders am Gemeinschaftstag aller Kommunionkinder

der Pfarrei deutlich spürbar, sowie in den wöchentlichen Gruppenstunden. Die thematischen Einheiten beinhalteten z.B. das letzte Abendmahl, den Ablauf der Heiligen Messe, das Sakrament der Versöhnung u. a. m. Viele weitere Themen und Schwerpunkte, die hier nicht den Platz finden, waren gut und hilfreich, um den Kindern die Freundschaft mit Jesus näher zu bringen.

Dankeschön, allen Begleiterinnen und Begleitern für die Mit- bzw. Zusammenarbeit. Schön, dass Ihr dabei wart!

Die Vorbereitung im neuen Schuljahr beginnt voraussichtlich Mitte September 2026.

Interessierte Familien, deren Kinder dann in Klasse 4 gehen bzw. mindestens 2017 geboren wurden, können sich online und in einem persönlichen Gespräch anmelden.

Die Einladungen sind im Juni versandt worden.

Bei Fragen zum Thema Erstkommunion wenden Sie sich bitte an mich.

Ihr Gemeindefereferent Johannes Motter



Firmung in der Pfarrei – Heiliger Geist bei über 30 Jugendlichen eingekehrt



Am Sonntag, dem 07. Juni 2026, empfangen in Mariä Himmelfahrt über 30 junge Christen das Sakrament der Firmung. Herr Weihbischof Dr. Heinrich beging mit uns diese festliche Eucharistie.

Bei schönstem Wetter, übervoller Kirche und Übertragung ins Gemeindehaus feierten wir ein schönes Fest des Glaubens.



Fast alle Firmaten wohnen auf unserem Pfarrgebiet und viele fühlen sich, trotz

manch längerer Anfahrtswege, in unseren Gemeinden „beheimatet“. Das Motto in diesem Kurs hieß „Baustelle Leben“ und zielte darauf ab, dass all unser Tun, unser Leben, unsere vielfältigen Beziehungen stets im Werden bleiben - das Leben gewissermaßen eine „Baustelle“ ist. Im positiven Sinne steckt es voller Chancen, Begegnungen und dem Glauben an Gott, der uns gerade dann zur Seite ist, wenn es „auf der Baustelle“ mal nicht vorwärts geht. In wöchentlichen thematischen Stunden, Gesprächen, Aktionen, dem Sozialprojekt und vielen Gottesdiensten konnten sich die Jugendlichen besser kennenlernen, ein Stück weit Gemeinde und

Gemeinschaft erfahren bzw. dort hineinwachsen. Bleibt zu hoffen, dass die Neugefirnten weiter in unseren Gemeinden zu sehen sein werden und sich als mündige Christen in der Welt – die ja auch eine „Baustelle“ bleibt - engagieren.

Ein herzliches Dankeschön allen, die auf unterschiedliche Weise bei der Firmvorbereitung und im Gottesdienst mitgetan haben!

Die nächste Firmvorbereitung in unserer Pfarrei beginnt voraussichtlich im Advent 2026.

Kontakt zum Thema Firmung: Gemeindefereferent Johannes Motter



Fronleichnamsfest der Pfarrei



Zahlreiche Gläubige aus unseren drei Gemeinden folgten am Sonntag, 7. Juni, der Einladung zum gemeinsamen Fronleichnamsfest in die Pfarrkirche St. Markus.

Pünktlich vor Beginn um 10.00 Uhr hörte der Regen auf, und sogar die Sonne zeigte sich. In der Heiligen Messe, die durch Pfarrer Hassenforder und Pfarrvikar Laschewski zelebriert wurde, hielt der Pfarrvikar eine anschauliche Kinderkatechese über Gemeinschaft und Kommunion. Besonders die anwesenden Erstkommunionkinder wurden dabei eingeladen, die Bedeutung der Eucharistie als Quelle

der Einheit und Gemeinschaft neu zu entdecken.

Im Anschluss zog die Fronleichnamsprozession durch die umliegenden Straßen.



An vier festlich gestalteten Altären – vorbereitet von der Gemeinde St. Maximilian Kolbe, den Kolpingsfamilien,



den Pfadfindern sowie der Gemeinde St. Markus – wurde Station gemacht. An jedem Altar wurde das Evangelium verkündet und der eucharistische Segen gespendet: für unsere Pfarrgemeinde, das Erzbistum, alle Gläubigen sowie für alle Menschen guten Willens in Stadt und Land.

Nach der Prozession kamen die Teilnehmer im Gemeindesaal und Innenhof von St. Markus zusammen. Bei Grillwürstchen, Buffet und kühlen Getränken klang das Fest in froher Gemeinschaft aus.

Ein herzlicher Dank gilt allen, die zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben – von den liturgischen Diensten und dem Organisten über die Ordnerdienste bis hin zur Altargestaltung, der Vorbereitung und der Bewirtung. Durch das Engagement vieler wurde Fronleichnam in unserer Pfarrei zu einem sichtbaren Zeichen gelebter Gemeinschaft und des Glaubens mitten in Spandau.

David Hassenforder



Dankeschön-Fest für alle Ehrenamtlichen der Pfarrei



Was lange währt, wird endlich gut! So könnte man die Initiative von Pfr. Hassenforder und dem Pfarreirat betiteln. Es hat in den zurückliegenden Jahren immer wieder einen Anlauf gegeben, mit einem Fest den ehrenamtlich Tätigen in der Pfarrei zu danken. Aber aus den unterschiedlichsten Gründen war es bislang nicht zustande gekommen. Umso erfreulicher war es daher für alle, dass Pfr. Hassenforder dieses Jahr zusammen mit dem Vorsitzenden des Pfarreirats, Lukas Buchholz, Einladungen an alle Gruppen verschicken konnte, die sich ehrenamtlich engagieren, um sie zu einem Ehrenamtsdankeschön einzuladen. Insgesamt hatten

sich ca. 80 Pfarreimitglieder zurückgemeldet und ihre Teilnahme bestätigt.

Das Fest fand am 13. Juni auf dem Gelände der Gemeinde Mariä Himmelfahrt in Kladow statt. Um 12.00 Uhr waren alle eingetroffen, und Pfr. Hassenforder begrüßte sie herzlich.



Er bedankte sich bei allen Anwesenden für ihr Engagement und hob nochmals die Wichtigkeit von ehrenamtlicher Tätigkeit hervor.



Die vielfältigen Initiativen und Angebote seien ohne ehrenamtliche Tätigkeit in keinsten Weise zu stemmen, hob Pfr. Hassenforder hervor. Und dafür gebühre allen ein großes Dankeschön. Das Ehrenamt werde in Zukunft einen immer größeren Stellenwert bekommen, fuhr Pfr. Hassenforder fort und stellte in diesem Zusammenhang nochmals Fr. Ludovoci, die Sozialarbeiterin der Pfarrei, vor. Sie kümmere sich innerhalb des Pastoralteams um alle Belange, die mit dem Thema „Ehrenamt“ zu tun haben, führte Pfr. Hassenforder aus und bestätigte, dass dieses Thema mittlerweile in jeder Sitzung des Pastoralteams auf der Agenda stehe.

Zuletzt informierte er kurz über den weiteren Ablauf des Nachmittags. Zunächst wurde ein leckeres Buffet mit Spanferkeln, Pute im Brotteig, vegetarischen Ravioli und Salaten angeboten. An der Bar wartete ein Sortiment an unterschiedlichen Getränken und nachmittags sollte es dann noch Kaffee und Kuchen geben.

Nachdem gemeinsam ein Kanon als Tischgebet gesungen worden war, bildete sich schnell eine Schlange am Buffetisch, die sich aber auf Grund der guten Zugänglichkeit zu den Speisen rasch auflöste.



Das Buffet war von der Cateringfirma Dilg in bewährter hoher Qualität geliefert worden.





Die Schweinchen wurden vor Ort in appetitliche Happen zerlegt.



Den Service hatten dankenswerter einige Ministranten und Ministrantinnen von Kladow übernommen, denn es sollte vermieden werden, dass wieder einige Ehrenamtlich für Ehrenamtlich arbeiten müssen.



Für die Minis bot sich eine gute Gelegenheit, die Gruppenkasse mit dem Entgelt für die Tätigkeit aufzufüllen, denn der nächste Ausflug kommt bestimmt.

So verpflegt ergaben sich bald ange-regte Unterhaltungen zwischen allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Manch eine/r lernte neue Pfarreimitglieder aus anderen Gemeinden näher kennen. Fr. Schiwiek hatte nämlich für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer Namensschildchen mitgebracht, so dass alle zwanglos aus den verschiedenen Gemeinden ins Gespräch kommen konnten.



Ein kurzer Regenschauer scheuchte alle in den Gemeindesaal, wo aber vorsorglich bereits Tische und Stühle für diesen Eventualfall aufgestellt worden waren und kurzfristig um einige mehr ergänzt worden sind. Unter der Markise fanden auch viele Platz, so dass die

Launenhaftigkeit des Wetters der guten Stimmung keinen Dämpfer versetzen konnte.



Der Kuchen von Fa. Thoben fand am Nachmittag auch reißenden Absatz. Innerhalb kürzester Zeit hatten sich alle mit einem Kuchen ihrer Wahl (Kirschstreusel, Bienenstich Erdbeer- oder Käsekuchen) eingedeckt.

Langsam neigte sich das Fest seinem Ende zu, und gegen 17.00 Uhr hatten dann so gut wie alle das Gelände verlassen.

Insgesamt war das Feedback sehr positiv und es herrschte Einigkeit darin, dass es sich in jedem Fall gelohnt hatte zu kommen und dass so ein Ehrenamtsdankeschön gerne wiederholt werden sollte. Wer weiß, vielleicht wird ja doch eine regelmäßige Institution daraus. Die ehrenamtlich Tätigen hätten es auf alle Fälle verdient.

Gerhard Bauer

Pfarrfest mit Johannisfeuer



Wie jedes Jahr hat die Gemeinde St. Franziskus ein Johannisfeuer am Namenstag unseres Pfarreipatrons ausgerichtet. Da lag es nahe, diese Tradition mit einer Einladung an die gesamte Pfarrei zu einem Pfarrfest zu verbinden. Trotz brütender Hitze bei mehr als 30° C kamen ca. 80 Pfarreimitglieder auf dem Grundstück am Finkenkruger Weg zusammen.

Die Kolpingfamilie Staaken hatte alles für diesen Abend hervorragend vorbereitet: Zwei Zelte und ein Altar waren aufgebaut worden,



Getränke und ein Grill standen bereit und Brötchen sowie Würstchen waren ebenfalls besorgt worden. Und auch eine Menge an Geäst war für das Johannisfeuer aufgetürmt worden.





Begonnen wurde mit einer Hl. Messe. Pfr. Hassenforder feierte den Gottesdienst in Konzelebration mit Pfarrvikar Laschewski und Herrn Neumann.



Hr. Ehlert begleitete am Keyboard den Gesang, und damit war der Feldmesse ein würdiger und feierlicher Rahmen gegeben. Auch wenn der Wind die Noten umblätterte, spielte er eben auswendig weiter. Chapeau!



Die Gemeinde sang auch kräftig mit.



In seiner Predigt ging Pfr. Hassenforder auf das Selbstverständnis von Johannes dem Täufer und seiner Bedeutung für uns heute ein:



„Es gibt Menschen, die stehen gern im Mittelpunkt – Johannes der Täufer wollte das gerade nicht. Die Bedeutung seines Namens ‚Gott ist gnädig‘ war das Programm seines ganzen Lebens. Johannes verstand sich nie als Ziel, sondern als Wegweiser. Seine Aufgabe war es nicht, Menschen an sich zu binden, sondern auf Christus zu verweisen.“

Nach dieser Beschreibung der Lebensauffassung von Johannes, spannte Pfr. Hassenforder den Bogen in unsere Zeit.

„Heute steht Aktualität im Vordergrund. Unsere Zeit lebt von Sichtbarkeit, Aufmerksamkeit, Likes, Followern und Selbstinszenierung. Johannes hingegen fragte nicht ‚Wer sieht mich?‘, sondern ‚Wen mache ich sichtbar? Was erfahren Menschen durch die Begegnung mit mir?‘ Johannes ist nicht Vorbild, weil er außergewöhnlich war. Er ist Vorbild, weil er konsequent auf Christus verwiesen hat.“

Im Weiteren führte Pfr. Hassenforder aus, was dies für das Patronatsfest bedeutet und welcher Auftrag sich für uns als Pfarrei mit diesem Namenspatron ergibt.

„Der Auftrag für die Pfarrei ist es, Menschen nicht an Personen, Gruppen oder Strukturen zu binden, sondern Christus in die Mitte zu stellen. Wenn wir an diesem Tag ein Johannisfeuer entzünden, so lebt dieses Feuer nicht für sich selbst. Es schenkt Licht und Wärme. Niemand bewundert das Holz – alle freuen sich über das Licht. So soll christliches Leben sein: nicht selbst glänzen, sondern Christus leuchten lassen.“

Und so schloss Pfr. Hassenforder seine Überlegungen zu dem Patronatstag damit, *„dass die entscheidende Frage nicht ist: ‚Wie wichtig bin ich?‘, sondern ‚Wird durch mein Leben etwas von Christus sichtbar?‘. Johannes hat diese Frage mit seinem ganzen Leben beantwortet, auch wenn es ihn am Ende ‚den Kopf gekostet hat‘ – deshalb feiern wir ihn bis heute.“*

Nach der Eucharistiefeier wurde das Johannisfeuer entzündet und gesegnet.



Pfr. Hassenforder bedankte sich am Ende noch bei den Mitgliedern der Kollpingsfamilie für Ihr Engagement, das Fest vorzubereiten. Ohne diesen Einsatz, den in erster Linie Gerhard Kurpan nicht nur koordiniert, sondern die Hauptlast selbst getragen hat, wäre dies nicht möglich gewesen.

Im Hintergrund waren die Vorbereitungen für das anschließende Grillfest angelaufen, so dass nach der Messfeier alle zügig mit heißen Würstchen und Brötchen versorgt werden konnten.



So waren alle mit Essen und Trinken versorgt und es ergaben sich angeregte Gespräche unter den Zelten, wo man gemütlich sitzen oder in Gruppen beisammenstehen konnte und vor der sengenden Sonne gut geschützt war.



Die Getränke fanden ebenfalls reichlich Zuspruch, was bei den Temperaturen nicht weiter verwunderlich war.

Insgesamt war es ein sehr gelungener Abend, der fast schon zur Tradition geworden ist und nächstes Jahr hoffentlich auch wieder stattfinden kann. Es wäre auf alle Fälle wünschenswert.

Wünschenswert wäre aber auch, dass sich dann beim Auf- und Abbau der Zelte mehr Gemeindemitglieder beteiligen, so dass sich die Arbeit auf mehr Schultern verteilt und nicht nur an einigen wenigen „hängen“ bleibt. An diese aber ein ganz großes „Dankeschön“!

Gerhard Bauer



„Hawe d'Ehre“ - MEINE WIENREISE



Erinnern Sie sich noch an die Sammlung für ein Geschenk, anlässlich der Beendigung meiner Vollzeittätigkeit in unserer Pfarrei? Tja, ich jedenfalls habe überhaupt nichts davon mitbekommen.

Gesammelt wurde für meinen großen Wunsch, eine Reise nach Wien.

Und mit sehr großer Dankbarkeit denke ich an die Feier aus diesem Anlass zurück, an die vielen Glückwünsche, Dankesworte und Dankeskarten.

Fünf Tage, vom 10. bis 15. Juni, habe ich gemeinsam mit meiner Frau Wien

besucht und es war ein Rausch. Ein Konzert in Schönbrunn, ein Theaterabend im berühmten Burgtheater, viele prächtige Gebäude und Ausstellungen haben wir gesehen. Die Tage sind verflogen, und noch so Vieles haben wir nicht besichtigt. Es bleibt der Eindruck einer wunderschönen Stadt zurück.

„Ein Geschenk kommt noch“, wurde mir immer gesagt

Meine Frau führte mich in den Stephansdom, an ihrer Hand baumelte eine verdächtig große Tasche, und

schon erwartete mich der Domorganist Magister Ernst Wally.

Ich staunte nicht schlecht, als ich mich am Spieltisch der Rieger Orgel (genannt die Riesen-Orgel) mit 185 Registern, verteilt auf fünf Manualen und Pedal wiederfand. **Das sind doppelt so viele Register wie in den vier Orgeln unserer Pfarrei zusammen!**

Nach einem kräftigen Pedalso solo zur Eingewöhnung kamen aus der „verdächtig großen Tasche“ meine geliebten Bachnoten zum Vorschein. Und ich konnte die berühmte Bachtoccata im Dom erklingen lassen, ein wirklich berührendes Erlebnis.

Vielen Dank allen, die das für mich organisiert haben, und Dank an die vielen Spender für diese wunderbare Reise.

Matthias Körner



Die Landessynode

An die Pfarreien und Kirchengemeinden
im Erzbistum Berlin und
in der Evangelischen Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Pfingsten 2026

Im Geist der Zuversicht

Liebe Schwestern und Brüder,

zum Pfingstfest 2026 grüßen wir Sie herzlich und wünschen Ihnen die Kraft des Heiligen Geistes. Pfingsten ist das Fest der Verständigung in einer zerrissenen Welt. Menschen aus verschiedenen Ländern hören einander plötzlich in ihrer eigenen Sprache. In dieser Vielfalt lag keine Trennung mehr, sondern die Möglichkeit zur Gemeinschaft. Was damals geschah, ist auch heute von Bedeutung für unsere Welt, die von Konflikten, Kriegen und Leid geprägt ist. Auch wirtschaftliche Sorgen und Unsicherheiten belasten viele Menschen.

Wir dürfen davor nicht die Augen verschließen – und doch wollen wir unsere Zuversicht nicht verlieren, sondern müssen uns mit der Kraft Heiligen Geistes weiter für Verständigung, für ein neues Pfingsten, einsetzen. Der Geist

Gottes führt beides zusammen: den klaren Blick für die Wirklichkeit und die Kraft zur Hoffnung. Er befähigt uns, einander zuzuhören, Brücken zu bauen und dem Frieden Raum zu geben – im Großen wie im Kleinen.

Das gilt auch für unser gesellschaftliches Miteinander. Die anstehenden Wahlen in Sachsen-Anhalt, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern erinnern uns daran, wie wichtig eine lebendige Demokratie ist. In Zeiten polarisierter Debatten braucht es Menschen, die sich einbringen, Verantwortung übernehmen und im Ringen um die besten Lösungen einander mit Respekt begegnen.

Gerade in Zeiten des Wandels sind unsere Kirchen wichtige Orte der Orientie-

rung, der Gemeinschaft und der Hoffnung. Hier kann der Geist Gottes wirken – im Gebet, im Engagement für andere und im Einsatz für die Würde jedes Menschen. Hier geschieht Begegnung, untereinander, mit den Nächsten, mit Fremden und nicht zuletzt mit Gott.

So bitten wir Sie: Lassen Sie sich von diesem Geist bewegen. Bleiben Sie

wach für das, was geschieht. Widersprechen Sie, wo Menschen in ihrer Würde angegriffen werden. Und setzen Sie Zeichen der Hoffnung und Zuversicht – gerade dort, wo sie besonders gebraucht werden.

In diesem Vertrauen wünschen wir Ihnen ein gesegnetes Pfingstfest.



Dr. Karlies Abmeier

Vorsitzende des Diözesanrates



Harald Geywitz

Präses der Landessynode



Abend der Begegnung

Interreligiöser Dialog bei Sommerwetter und lebendigem Austausch



Auf Einladung von Bischof Dr. Christian Stäblein (EKBO) und Erzbischof Dr. Heiner Koch (Erzbistum Berlin) kamen am 2. Juni 2026 im Evangelischen Zentrum in Berlin zahlreiche Gäste aus Religionsgemeinschaften, kirchlichen Netzwerken und dem interreligiösen Dialog zusammen. Bei sommerlichen Temperaturen und in der besonderen Atmosphäre der Dämmerung bot der Abend Raum für Gespräch, Austausch und gemeinsames Nachdenken.

Erzbischof Dr. Heiner Koch betonte in seinem Beitrag die Bedeutung des interreligiösen Dialogs im säkularen Umfeld und hob hervor, wie religiöse Gemeinschaften mit ihren Erfahrungen, Traditionen und Ressourcen zu einem offenen gesellschaftlichen Miteinander

beitragen können. An diese Perspektive knüpfte Bischof Dr. Christian Stäblein an, indem er biblische Texte aufgriff und die Motive von Vertrauen, Zuflucht und Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellte. Dabei eröffnete er einen biblischen Bezug zur Frage, wie interreligiöse Begegnung in einer vielfältigen Gesellschaft gelingen kann.

Daran anschließend stellte Tanja Berg ihr Forschungsprojekt „Religionen: Unterschätzte Potenziale gesellschaftlicher Konflikttransformation“ (ENRICO) vor und zeigte, welche Potenziale religiöse Traditionen, Gesprächskulturen und Rituale für den Umgang mit Konflikten und für demokratische Aushandlungsprozesse bieten. Ihr Beitrag verband wissenschaftliche Perspektive mit praktischen Erfahrungen aus der Arbeit

an interreligiösen und gesellschaftlichen Schnittstellen.

Die musikalische Gestaltung übernahmen Kantor Assaf Levitin und der Akkordeonist Patrick Farrell.



Kantor Assaf Levitin

Levitin ist durch seine Arbeit im interreligiösen Musikprojekt TRIMUM bekannt, in dem jüdische, christliche und muslimische Traditionen musikalisch miteinander ins Gespräch gebracht werden.



Akkordeonist Patrick Farrel

Farrell, der in Berlin lebt, ist als Akkordeonist, Komponist und langjähriger Interpret jiddischer Musik aktiv und hat unter anderem mit Yo-Yo Ma und dem Silk Road Ensemble zusammengearbeitet.

Unter den Gästen waren unter anderem Vertreterinnen und Vertreter des House of One, des Berliner Forum der Religionen, der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit sowie weitere Engagierte aus Berlin und darüber hinaus. Begrüßt wurden sie auch von Angelika Hilsebein und Pfarrerin Dorothea Gauland, die den Abend im Rahmen des interreligiösen Dialogs mit vorbereiteten und begleiteten.

Den Abschluss des Abends bildete ein Tischgebet von Erzbischof Koch, in dem auch die Bitte um Frieden ihren Ausdruck fand, sowie ein gemeinsames Buffet, das Raum für Austausch, Gespräche und vertiefte Begegnung bot.

Frater Florian Moscher

Ökumenischer Pfingstmontag in St. Markus



Gemeinsam mit der ev. Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde, der ev. Zuflucht-und-Jeremia-Kirchengemeinde, der ukrainisch-orthodoxen Gemeinde und der ghanaischen Gemeinde konnten wir am Pfingstmontag ein fröhliches Glaubensfest feiern,

das vor allem von der Dialogpredigt geprägt war, in der die Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Pfingstfestes in evangelischer, katholischer und orthodoxer Tradition herausgearbeitet wurden. Auch der ökumenische Chor konnte wieder begeistern.



Neue Akzente in der über 20-jährigen Tradition des Gottesdienstes setzte die größer gewordene Zahl der beteiligten

Gemeinden, mit der die Vielfalt christlichen Lebens noch besser abgebildet wurde. Auch beim anschließenden Grillfest im Innenhof und im Saal von St. Markus spielten deshalb Konfessionsgrenzen keine Rolle – es war ein gelungenes Fest.

Übrigens: Die Kollekte wurde als "ökumenische Selbstverpflichtung" für ein gemeinsames Projekt der beteiligten Gemeinden gehalten. Es soll ein gemeinsames Begegnungsfest für Kinder, Jugendliche und Familien im Falkenhagener Feld/Staaken stattfinden. Insgesamt kamen 1.116,26 EUR zusammen - vielen Dank allen Spendern und Helfern!

David Hassenforder



Sonntag, 13. September 2026, 12.00
in der St. Hedwigs-Kathedrale, Bebelplatz

HI. Messe mit Weihbischof Dr. Matthias Heinrich
(Angebot der persönlichen Segnung)

Sektempfang und Begegnung im Quadriga-Forum
(dafür bitte bis zum 30.08. anmelden unter
<https://www.erzbistumberlin.de/anmeldung/ehetag>)

Liebe Paare,

egal, wie lange es her ist, dass Sie „Ja!“ zueinander gesagt haben: ob es erst vor Kurzem war, oder ob Sie bereits die silberne oder goldene Hochzeit gefeiert haben: Seien Sie herzlich willkommen zum Tag der Ehejubiläen!

Freuen Sie sich auf einen festlichen Gottesdienst in der Sankt Hedwigs-Kathedrale, bei dem Sie auch einen persönlichen Segen empfangen können. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zur Begegnung beim Empfang mit Sekt und Snacks, Kaffee und Kuchen und Musik vom Trio "Muzet Royal".

Herzliche Einladung!



Weihbischof Dr. Matthias Heinrich



Ja

Ja

Ja

Ja

Ja

Ja

JA

Ja Ja

Ja

Ja

Ja

Ja

„WM4good – Fußball verbindet. Hilfe bewegt“

Caritas startet sportliche Spendenaktion für Kinder und Jugendliche



Zu Beginn der Fußball-WM: Caritas hat eine sportliche Spendenaktion für Kinder und Jugendliche in Berlin, Brandenburg und Vorpommern gestartet.

Bälle, Trikots, Vereinsmitgliedschaften oder ein neues Tornetz! Pünktlich zum Auftakt der Fußball-Weltmeisterschaft in den USA, Mexiko und Kanada rief die Caritas in Berlin mit ihrer Aktion „WM4good – Fußball verbindet. Hilfe bewegt“ zu Spenden für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien auf.

Mit Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft wuchs auch in Berlin die Begeisterung für das Turnier. Doch nicht alle Kinder und Jugendlichen können diese Begeisterung gleichermaßen leben:

Vielen fehlt das Geld für Fußballschuhe, Sportkleidung oder den Mitgliedsbeitrag im Verein.

Genau hier setzt die Caritas im Erzbistum Berlin mit der Aktion „WM4good – Fußball verbindet. Hilfe bewegt“ an. Sie will jungen Menschen aus einkommensschwachen Familien Fußball, Gemeinschaft und Teilhabe ermöglichen.

„Fußball begeistert, verbindet und schafft Gemeinschaft – genau das möchten wir auch den Kindern und Jugendlichen ermöglichen, die sonst oft außen vor bleiben. Mit jeder Spende helfen wir, dass junge Menschen mitspielen, dazugehören und unbeschwerte Momente erleben können“, so Theresa Hentschel-Boese vom Fundraising der Caritas im Erzbistum Berlin.

Über den „Wirhelfen.shop“ der Caritas können Spenderinnen und Spender ganz konkret helfen: mit einem Trikot, Fußballschuhen oder der Übernahme eines Vereinsbeitrags. Auch die „100 Bälle Challenge“ für Caritas-Einrichtungen ist Teil der Aktion. Die Erlöse kommen Kinderheimen, Jugendclubs, Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete, dem ambulanten Kinderhospiz „LEO“ sowie Familien mit wenig Geld zugute, die in Caritas-Beratungsstellen betreut werden.

Eine Auswahl der Spendenmöglichkeiten im Überblick:

- Schenk eine Mitgliedschaft im Sportverein (15 Euro)
<https://wirhelfen.shop/schenk-eine-mitgliedschaft-im-sportverein/>
- Stärke das Teamwork mit Bällen und Co. (20 Euro)
<https://wirhelfen.shop/berlin-team-work/>
- Schenk einem Kind passende Sportkleidung (25 Euro)

<https://wirhelfen.shop/schenk-einem-kind-passende-sportkleidung/>

Caritas



Die Bischofskonferenz:

Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar



Deutschland durchlebt eine turbulente Zeit. Die Stimmung ist aufgewühlt und die Gesellschaft polarisiert. Ein wachsender Teil der Bevölkerung lässt sich von rechtsextremistischen oder rechtspopulistischen Bewegungen ansprechen. Im rechtsextremen Milieu wird unter dem Schlagwort „Remigration“ darüber diskutiert, Menschen mit Migrationshintergrund aus dem Land zu drängen. Dass sich dagegen auf den deutschen Straßen eine lebhafte und starke Protestbewegung Gehör verschafft, unterstützen wir Bischöfe ausdrücklich.

Wer aus demokratischem, freiheitlichem und menschenfreundlichem Geist heraus seinen Widerstand gegen die Machenschaften der Rechtsextremisten bekundet, verdient unser aller Unterstützung und Respekt. Gut, dass

zahlreiche Christinnen und Christen so engagiert mitwirken und sich für Menschenwürde, Menschenrechte und Demokratie einsetzen!

Wir sehen mit großer Sorge, dass sich radikales Denken verstärkt und sogar zum Hass auf Mitmenschen wird – vor allem aufgrund ihrer Religion, Herkunft oder Hautfarbe, wegen des Geschlechts oder ihrer sexuellen Identität. Im Hintergrund dieser Entwicklung sehen wir die Vielzahl von Krisen, die Deutschland und Europa seit Jahren erleben. Die Weltfinanzkrise des Jahres 2008 und die Euro-Schuldenkrise haben zu Verunsicherungen und auch zu realen Verlust Erfahrungen geführt. Die hohe Zahl von Geflüchteten, die seit 2015 nach Europa und vor allem nach Deutschland gekommen sind, hat bei

Vielen die Bereitschaft zum Engagement geweckt, bei nicht Wenigen aber Gefühle der Überforderung erzeugt. Die Corona-Pandemie hat das Leben vieler Menschen radikal verändert. Schließlich hat der Krieg gegen die Ukraine die Annahme tiefgreifend erschüttert, dass der Friede in Europa auf festen Pfeilern steht.

Auch Terror und Krieg im Nahen Osten reißen sich in dieses Krisenszenario ein. Zu alledem treten die großen Herausforderungen unserer Zeit, wie der Klimawandel und die tiefgreifenden Veränderungen durch den digitalen Fortschritt. Beunruhigung und Zukunftsangst nehmen zu. Die Vielzahl der Krisen darf aber nicht zum Nährboden für die Erosion des zivilen demokratischen Bewusstseins und für das Anschwellen extremistischer Positionen werden.

Deutschland und Europa haben im 20. Jahrhundert den Aufstieg und Fall mehrerer extremistischer Ideologien und Bewegungen erlebt. Deren katastrophale Folgen mahnen auch heute zur Wachsamkeit. Die Kirche weist deshalb alle Formen des Extremismus mit Nachdruck zurück. Sie sind unverantwortliche Gefährdungen des Gemeinwohls und der freiheitlichen Ordnung. Gegenwärtig stellt der Rechtsextremismus die größte Bedrohung extremistischer Art für unser Land und für Europa dar.

Der Rechtsextremismus behauptet die Existenz von Völkern, die angeblich in ihrem „Wesen“ und in den kulturellen

Lebensgestalten scharf von den anderen Völkern abgegrenzt werden können. Man spricht von „natürlichen“ und „künstlichen“ Nationen. Das Volk ist für diese Ideologie eine Abstammungs-, letztlich eine Blutsgemeinschaft. Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft, religiöser Zugehörigkeit und kultureller Prägung wird von diesem Denken deshalb prinzipiell infrage gestellt, wenn nicht gar verworfen.

Das Volk wird als „Ethnos“ gedacht, als Gemeinschaft der ethnisch und kulturell Gleichen oder Ähnlichen. Dies ist die Ideologie des völkischen Nationalismus. Nach den Gräueln des Nationalsozialismus versteht unser Grundgesetz das Volk hingegen aus gutem Grund als „Demos“, d. h. als Gemeinschaft der Gleichberechtigten, die auf der Grundlage der Menschen- und Bürgerrechte unsere Gesellschaft gemeinsam aufbauen und gestalten.

Rechtsextremistische Gesinnungen und Konzepte zielen fundamental auf Ab- und Ausgrenzung. In diesem radikalisierten Denken wird die gleiche Würde aller Menschen entweder geleugnet oder relativiert und somit zu einem für das politische Handeln irrelevanten Konzept erklärt. Für die Kirche aber ist klar: Jeder Mensch besitzt eine unantastbare und unverfügbare Würde. Sie gründet in der Gottebenbildlichkeit aller Menschen und ist die Basis der Menschenrechte. So ist die Menschenwürde der Ausgangs- und Zielpunkt des christlichen Menschenbildes. Dieses

Denken hat auch in unserer Verfassung seinen Niederschlag gefunden.

In scharfer Abgrenzung zum Nationalsozialismus und zur Neuen Rechten bekennt sich das Grundgesetz ausdrücklich zur fundamentalen, die staatliche Ordnung und das gesamte gesellschaftliche Miteinander bestimmenden Bedeutung der Menschenwürde.

Die Konzentration auf das kulturell homogen gedachte eigene Volk geht notwendig einher mit einer Verengung des Solidaritätsprinzips, das in der katholischen Soziallehre zentrale Bedeutung hat und eine Leitidee der deutschen Verfassung darstellt. Rechtsextreme verlangen nach einem „Sozialpatriotismus“, womit sie die Solidarität innerhalb des völkisch-national verstandenen Volkes meinen. Wer diesem nicht angehört, soll weniger Rechte und weniger soziale Teilhabe genießen, auch wenn er in Deutschland lebt und arbeitet. Damit wird die Axt an die Wurzeln der Demokratie gelegt, die vom Gedanken der gleichen Rechte aller bestimmt ist. Allen, die nicht der eigenen Gemeinschaft zugehören, wird Solidarität verweigert. Das gilt für Schutzsuchende, die man generell nicht mehr ins Land lassen will. Und es gilt für die Bedürftigen andersorts: Entwicklungszusammenarbeit mit armen Ländern wird deshalb ebenso abgelehnt wie die Unterstützung von Staaten, die – wie die Ukraine – angegriffen werden und um ihr Überleben ringen.

Die Sicht der Kirche ist eine andere: Politisch, religiös oder rassistisch Verfolgte und Kriegsflüchtlinge müssen in unserem Land auch weiterhin Aufnahme finden. Und: Der Begriff des Gemeinwohls hat für die Kirche stets einen universalen Horizont. Daher treten wir für multilaterale Zusammenarbeit und Solidarität ein – auf Ebene der Europäischen Union ebenso wie weltweit.

Rechtsextremismus hat es in Deutschland und Europa auch nach dem Zweiten Weltkrieg gegeben. In den vergangenen Jahren haben sich rechtsextreme Haltungen in der Gesellschaft jedoch stark verbreitet, sie sind „sagbar“ geworden und gewinnen an Einfluss. Nach mehreren Radikalisierungsschüben dominiert inzwischen vor allem in der Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) eine völkisch-nationalistische Gesinnung. Die AfD changiert zwischen einem echten Rechtsextremismus, den der Verfassungsschutz einigen Landesverbänden und der Jugendorganisation der Partei attestiert, und einem Rechtspopulismus, der weniger radikal und grundsätzlich daherkommt. Der Rechtspopulismus ist der schillernde Rand des Rechtsextremismus, von dem er ideologisch aufgeladen wird. In beiden Fällen wird stereotypen Ressentiments freie Bahn verschafft: gegen Geflüchtete und Migranten, gegen Muslime, gegen die vermeintliche Verschwörung der sogenannten globalen Eliten, immer stärker auch wieder gegen Jüdinnen und Juden.

Wir sagen mit aller Klarheit: Völkischer Nationalismus ist mit dem christlichen

Gottes- und Menschenbild unvereinbar. Rechtsextreme Parteien und solche, die am Rande dieser Ideologie wuchern, können für Christinnen und Christen daher kein Ort ihrer politischen Betätigung sein und sind auch nicht wählbar. Die Verbreitung rechtsextremer Parolen – dazu gehören insbesondere Rassismus und Antisemitismus – ist überdies mit einem haupt- oder ehrenamtlichen Dienst in der Kirche unvereinbar.

Wir appellieren an unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger, auch an jene, die unseren Glauben nicht teilen, die politischen Angebote von Rechtsaußen abzulehnen und zurückzuweisen. Wer in einer freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft leben will, kann in diesem Gedankengut keine Heimat finden. Wer Parteien wählt, die mindestens in Teilen vom Verfassungsschutz als „erwiesen rechtsextremistisch“ eingeschätzt werden, der stellt sich gegen die Grundwerte des menschlichen Zusammenlebens und der Demokratie in unserem Land.

Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Das klare Votum gegen jede Form des Rechtsextremismus bedeutet in keiner Weise, dass die Kirche sich dem Dialog mit jenen Menschen entziehen wird, die für diese Ideologie empfänglich, aber gesprächswillig sind. Auch radikale Thesen sollen diskutiert, sie müssen aber auch entlarvt werden. Klarer Widerspruch gegen den Rechtsextremismus bedeutet ebenso wenig,

dass existierende wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme – etwa bei der Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit oder der Integration von Migranten – kleingeredet oder ignoriert werden könnten. Sie müssen angegangen werden. Alles andere würde den rechten Rand nur weiter nähren. Aber sämtliche Lösungsansätze müssen dem humanitären Ethos entsprechen, das im Christentum vor- und mitgeprägt ist und das die Grundlagen unseres Staates und der Gesellschaft in Deutschland definiert. Menschenwürde, Menschenrechte, besonders der Schutz des Lebens von seinem Anfang bis zu seinem natürlichen Ende, sowie Solidarität sind dessen elementare Bestandteile.

Unter all diesen Werten und Prinzipien kommt der gleichen Würde aller Menschen eine grundlegende Rolle zu. Ohne ein umfassendes Verständnis der Menschenwürde gibt es kein freiheitliches und gerechtes Zusammenleben. Die Menschenwürde ist der Glutkern des christlichen Menschenbildes und der Anker unserer Verfassungsordnung. Leisten wir alle Widerstand, wenn Menschenwürde und Menschenrechte in Gefahr geraten! Engagieren wir uns gemeinsam aktiv für die freiheitliche Demokratie!

Beschluss der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am 22. Februar 2024

Papst Leo XIV. meint es ernst mit dem Umweltschutz



Papst Leo XIV. führt den umweltpolitischen Kurs seines Vorgängers fort und fordert eine ganzheitliche Ökologie. Er verbindet Klimaschutz stark mit sozialer Gerechtigkeit, kritisiert die Ausbeutung der Natur und mahnt, dass die Lasten des ökologischen Wandels nicht auf den Schwächsten abgeladen werden dürfen.

Zu seinen wichtigsten umweltpolitischen Schwerpunkten und Aktionen zählen:

- **Austrian World Summit:** In einer Videobotschaft rief Leo XIV. zur internationalen Zusammenarbeit auf. Er forderte reiche Länder auf,

beim Klimaschutz Verantwortung zu übernehmen und ärmere Staaten gezielt zu unterstützen.

- **Einsatz gegen Müllkriminalität:** Bei einem Besuch in Acerra (Italien), das wegen illegaler Müllverbrennung als „Feuerland“ bekannt ist, verurteilte er Umweltzerstörung scharf und forderte ein hartes Durchgreifen.



- **Kritik an Kriegen:** Er prangerte an, dass die Kriege der letzten Jahre den globalen Fortschritt im Umwelt- und Klimaschutz massiv gebremst haben.
- **Ökologische Transformation:** Der Papst betont, dass rein technische Lösungen nicht ausreichen; stattdessen seien eine „Kultur der Sorge“, globale Solidarität und ein Wirtschaftssystem nötig, das das Gemeinwohl über den Profit stellt.
- **Interne Initiativen:** Unter seinem Pontifikat rückt auch die klimafreundliche Ausrichtung des Vatikans in den Fokus, beispielsweise durch den Bau einer großen Photovoltaik-Farm zur Energieversorgung.

Die theoretischen Forderungen von Papst Leo XIV. nach einer „ökologischen Umkehr“ spiegeln sich in konkreten, weitreichenden Infrastrukturprojekten innerhalb und außerhalb der Mauern des Vatikans wider.

Die wichtigsten Säulen der praktischen Umsetzung im Vatikan umfassen:

- **Das solare Großprojekt (Agrovoltaik):** Papst Leo XIV. treibt den Bau einer riesigen Photovoltaikanlage auf einem vatikanischen Areal in *Santa Maria di Galeria* nordwestlich von Rom massiv voran.
- Dafür hat er die **Stiftung „Fratello Sole“** ins Leben gerufen.

Das Projekt nutzt Agrovoltaik, so dass unter den Solarmodulen weiterhin Landwirtschaft betrieben werden kann.



- Ziel ist es, den gesamten Vatikanstaat künftig zu **100 Prozent mit eigenem Solarstrom** zu versorgen.
- **Klimaneutralität historischer Bauten:** Ein zentrales Vorhaben ist die energetische Transformation des weltberühmten **Petersdoms**. Durch ein Bündel von technischen Maßnahmen – wie optimierte, nächtliche Lüftungskonzepte und modernisierte Energiesysteme – soll die Basilika vollständig klimaneutral betrieben werden.



- **Nachhaltiges Ressourcenmanagement:** Innerhalb der Vatikanstadt wurden strenge Vorgaben zur Kreislaufwirtschaft etab-

liert. Dazu gehören eine **konsequente Mülltrennung**, das Verbot von Einwegplastik in den Verwaltungseinheiten sowie die Nutzung von Elektrofahrzeugen für den vatikanischen Fuhrpark.

Sowohl die rechtliche Struktur der Stiftung „Fratello Sole“ als auch das theologische Fundament des Vatikans zeigen, dass der Umweltschutz unter Papst Leo XIV. kein isoliertes Projekt ist, sondern ein Kernbestandteil der modernen kirchlichen Soziallehre.

Dabei gibt es eine wichtige begriffliche Unterscheidung zu beachten: Das Lehrschreiben „**Magnifica humanitas**“ befasst sich primär mit **Künstlicher Intelligenz und Digitalisierung**. Für die **baulichen und ökologischen Maßnahmen** zieht der Papst stattdessen andere theologische Dokumente heran.

Die Stiftung „Fratello Sole“ (Bruder Sonne)

Papst Leo XIV. hat diese Stiftung am **1. Juni 2026** per Chirograph (einem eigenhändigen päpstlichen Dekret) offiziell ins Leben gerufen.

- **Zweck und Mandat:** Die Stiftung hat den klaren Auftrag, den Bau und Betrieb der neuen Agrar-Photovoltaikanlage zu steuern.



- **Innovativer Doppelnutzen:** Leo XIV. betont im Gründungsdokument, dass die Stiftung beweisen soll, wie **Energieerzeugung und Landwirtschaft (Agrovoltaik) im Einklang** miteinander funktionieren können, ohne die Natur zu zerstören oder wertvollen Boden zu versiegeln.
- **Kooperationen:** Um das technisch hochkomplexe Projekt umzusetzen, hat die Stiftung im Juni 2026 ein strategisches Abkommen mit dem italienischen Energie- und Umweltunternehmen ACEA geschlossen.

Die theologische Begründung der Baumaßnahmen

Die vatikanische Energiewende wird direkt aus dem Lehramt der Kirche abgeleitet. Im Gründungsdekret der Stiftung bezieht sich der Papst explizit auf die theoretischen Grundlagen, die diese Praxis vorschreiben:

- **Bewahrung des gemeinsamen Hauses:** Als oberste Richtlinie gilt die Enzyklika *Laudato si'* (2015)

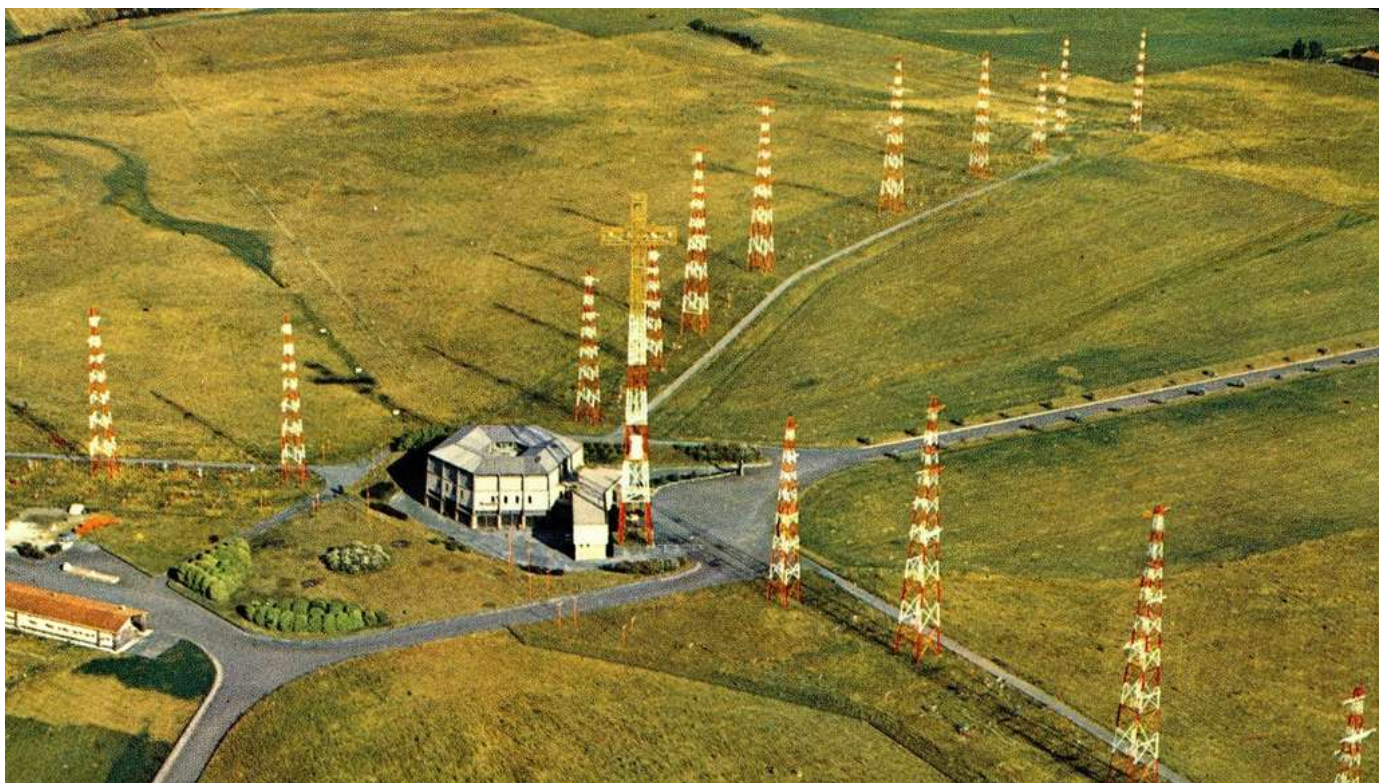


- sowie das apostolische Schreiben *Laudate Deum*. Sie definieren die Erde als Schöpfung Gottes, die der Mensch nicht ausbeuten, sondern „bebauen und behüten“ muss.
- **Das Motu Proprio „Fratello Sole“:** Leo XIV. knüpft nahtlos an dieses rechtliche Dokument an, das den Übergang zu einer nachhaltigen Entwicklung zur moralischen Pflicht des Vatikanstaates erklärt. Die Solaranlagen sind demnach die physische Antwort auf den biblischen Ruf nach globaler Verantwortung.
- **Verbindung zur Enzyklika „Magnifica humanitas“:** Obwohl sich diese Enzyklika vom Mai

2026 dem Zeitalter der Künstlichen Intelligenz widmet, liefert sie das passende Menschenbild. Sie warnt eindringlich vor einer „**technokratischen Machtkultur**“, bei der Technologie nur zur Beherrschung genutzt wird. Auf die Umwelt übertragen bedeutet das: Technik (wie Solaranlagen) darf nicht rücksichtslos Landschaften dominieren, sondern muss sich – wie bei der Agrovoltaik – harmonisch in die Schöpfung einfügen.

Diese Vorhaben sind beeindruckend und können als Inspiration für alle Pfarreien und Gemeinden dienen. Denn jeder Tag, an dem nichts zur Bewahrung der Schöpfung unternommen wird, ist unwiederbringlich verloren.

Gerhard Bauer



Areal für die Agrophotovoltaik Anlage. Es ist zehnmal so groß wie der Vatikanstaat.

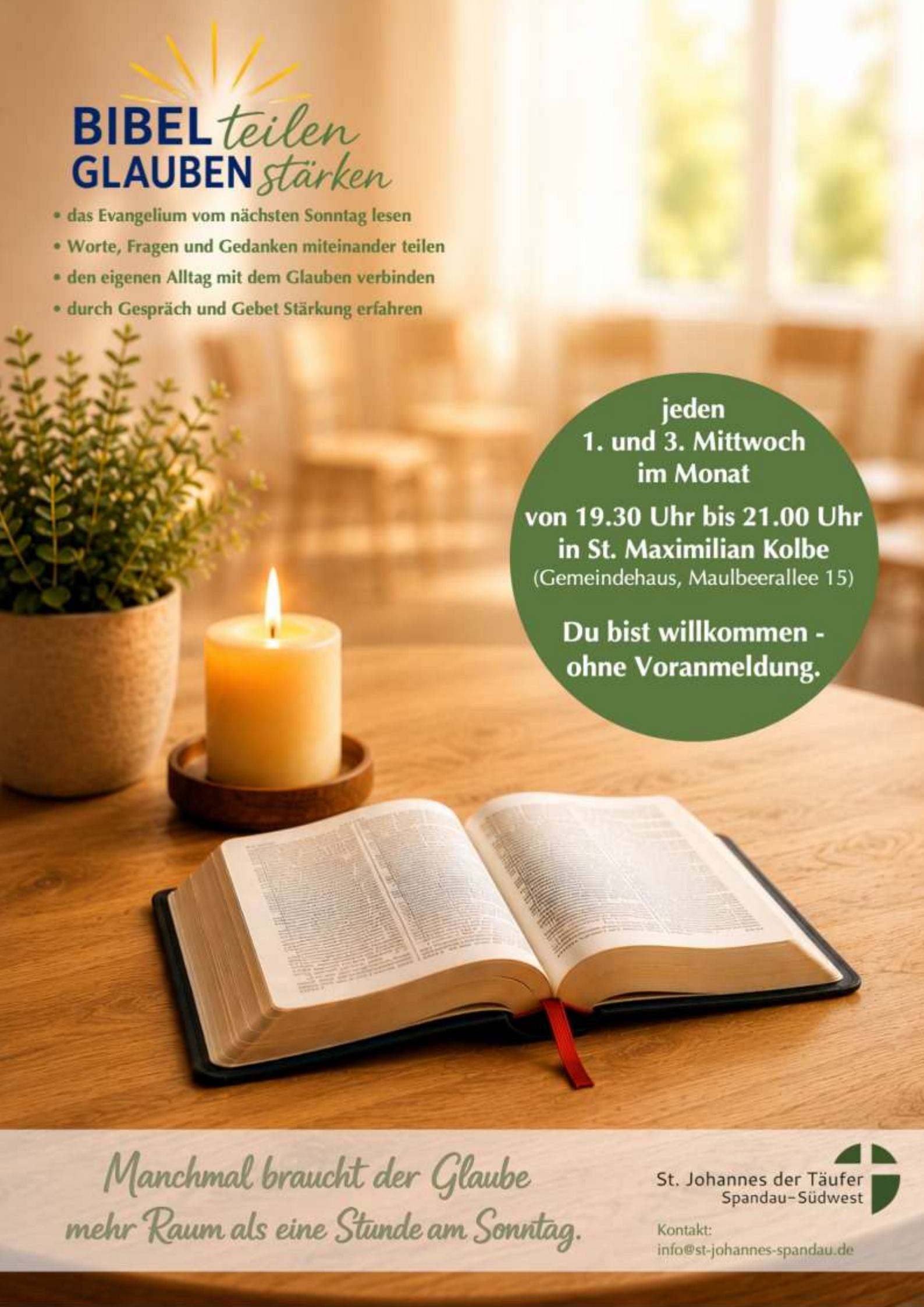
Gottes Segen zum Schulanfang

Am **Sonntag, 30. August** sind alle Schulanfänger herzlich eingeladen, sich in der Hl. Messe für den Schulstart segnen zu lassen:

**um 09.30 Uhr in St. Wilhelm,
um 10.30 Uhr in St. Markus,
um 10.30 Uhr in Mariä Himmelfahrt,
um 11.00 Uhr in St. Maximilian Kolbe.**



Bild: Sarah Frank | factum.adp
In: Pfarrbriefservice.de



BIBEL *teilen* **GLAUBEN** *stärken*

- das Evangelium vom nächsten Sonntag lesen
- Worte, Fragen und Gedanken miteinander teilen
- den eigenen Alltag mit dem Glauben verbinden
- durch Gespräch und Gebet Stärkung erfahren

jeden
1. und 3. Mittwoch
im Monat

von 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr
in St. Maximilian Kolbe
(Gemeindehaus, Maulbeerallee 15)

**Du bist willkommen -
ohne Voranmeldung.**

*Manchmal braucht der Glaube
mehr Raum als eine Stunde am Sonntag.*

St. Johannes der Täufer
Spandau-Südwest

Kontakt:
info@st-johannes-spandau.de



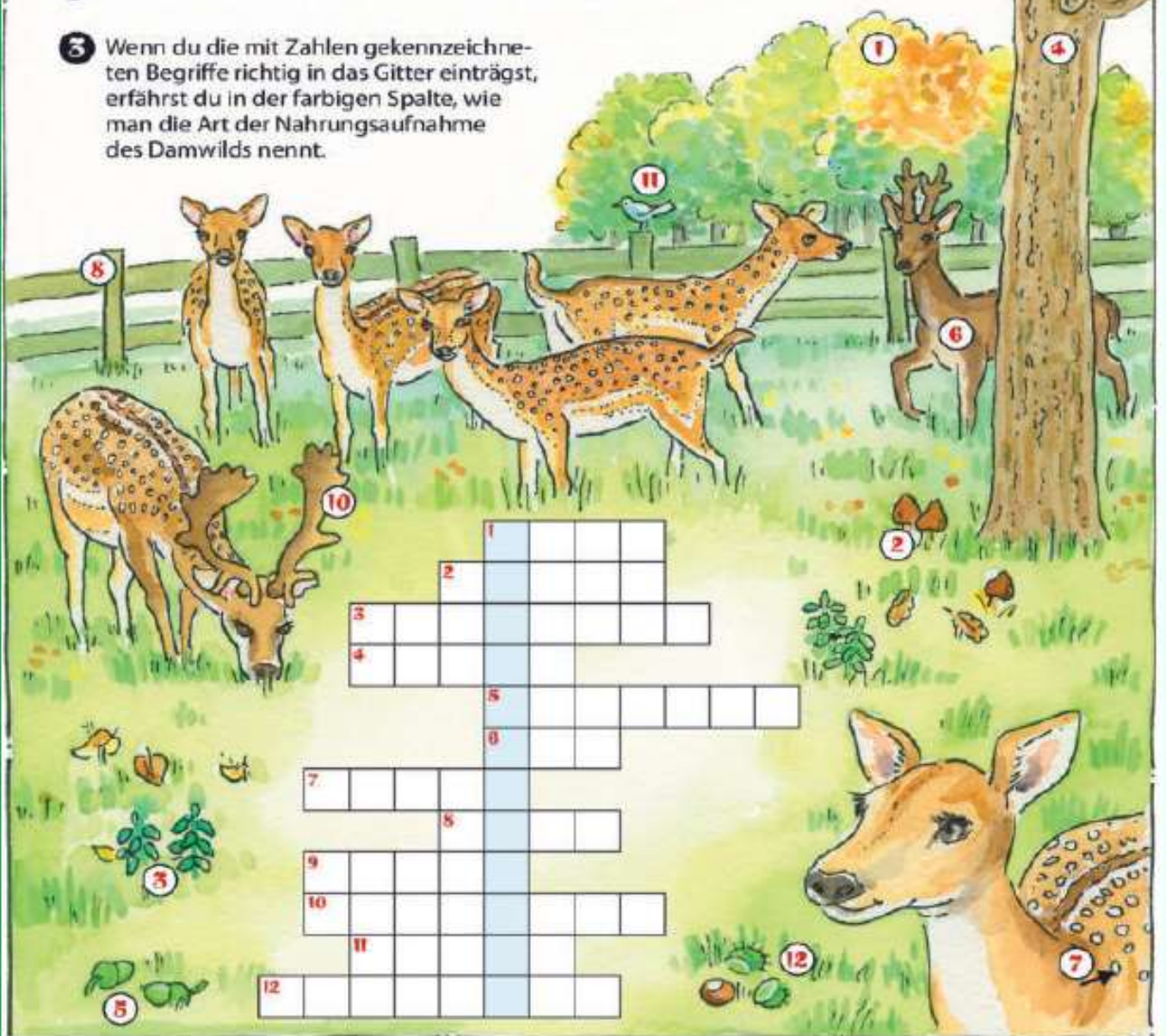
Im Damwildgehege

- 1 Welche der hier abgebildeten Gegenstände frisst der Damhirsch nicht?



- 2 Ein Tier passt nicht ins Damwildgehege. Findest du es?

- 3 Wenn du die mit Zahlen gekennzeichneten Begriffe richtig in das Gitter einträgst, erfährst du in der farbigen Spalte, wie man die Art der Nahrungsaufnahme des Damwilds nennt.



© van Haren/DFK

Auflösung: 1. Der Damhirsch frisst keine Mäuse und Eier. 2. Hinter dem Baum rechts versteckt sich ein Rehbock. Im Gegensatz zum Damhirsch hat das Reh kein geflecktes Fell und kein Schaufelgeweih. 3. WIEDERKAEUEN – 1. Wald, 2. Pilze, 3. Krauter, 4. Rind und kein Schaufelgeweih. 5. Eichen, 6. Reh, 7. Fleck, 8. Zaun, 9. Sonne, 10. Schaufel, 11. Vogel, 12. Kastanie

VATER UNSER



41966 co

Andrea Waghubinger

GRÜNER BLICKPUNKT
HAUSMEISTERSERVICE

**GRÜNER BLICKPUNKT – IHR PARTNER FÜR HAUS,
GARTEN UND MEHR**

www.grüner-blick.de
Telefon: 0152 547 87 936



Wenn ein Leben beendet ist ...

FLIEGENER

BESTATTUNGEN

Alle Bestattungsarten ganz nach Ihren Wünschen
Seit 1851 im Besitz der Familie Fliegner-Cotta

Falkenhagener Str. 13 • 13585 Berlin-Spandau
Telefon 030 / 335 80 18
www.fliegner-bestattungen.de



HAFEMEISTER

BESTATTUNGEN

- kompetente Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- günstige Sterbegeldversicherungen
- würdiger Abschiedsraum - auch für Trauerfeiern
- große Ausstellung von Särgen und Urnen
- umfassende Grabpflege

www.hafemeister-bestattungen.de



BREITE STRASSE 66 • 13597 BERLIN-SPANDAU



030 333 40 46

Tesche & Kühn Bestattungen GmbH



Potsdamer Chaussee 12
14476 Potsdam OT Groß Glienicke
Telefon: 033 201 / 50 56 90

Topeliusweg 73 C
14089 Berlin-Kladow
Telefon: 030 / 375 85 002
Mobil: 0179 / 40 40 166

E-Mail: teschebestattungen@gmail.com

Erreichbarkeit Tag & Nacht



www.tesche-bestattungen.de



Dilg's Partyservice

Spezialist für Spanferkel – Catering & Partyservice in Berlin-Spandau

**Lieferung in ganz Berlin und Umgebung.
Immer pünktlich und zuverlässig. Seit 1971.**

Gern möchten wir Sie kulinarisch unterstützen, dass der Firmenempfang oder das Firmenhoffest, die private Geburtstagsparty, Ihr Koloniefest, oder eine weitere Feier ein voller Erfolg wird.

Haben Sie Fragen, Wünsche, oder Anregungen?

Unser freundliches und fachkundiges Team steht Ihnen gern mit Rat und Tat zur Seite.

**Niederneuendorfer Allee 1 / Ecke Mertensstr.
13587 Berlin**

Wir freuen uns auf Sie!  **(030) 335 60 58**

 **(030) 351 35 887**



info@dilgs-partyservice.de

www.dilgs-partyservice.de

Termine aus der Pfarrei für die Pfarrei

UNSERE BESONDEREN GOTTESDIENSTE UND VERANSTALTUNGEN IM AUGUST UND SEPTEMBER

Fest der Verklärung des Herrn – Donnerstag, 6. August

09.00 Uhr – Hl. Messe – St. Markus

Gedenktag des Hl. Maximilian Kolbe – Freitag, 14. August

17.30 Uhr – Hl. Messe – St. Maximilian Kolbe (Patronatsfest am Sonntag)

18.00 Uhr – Hl. Messe – St. Markus

Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel (Mariä Himmelfahrt), 15. August

in allen Hl. Messen am Samstagabend (15.8.) und am Sonntag (16.8.)

in Mariä Himmelfahrt: Patronatsfest mit Umtrunk nach der Vorabendmesse.

In St. Maximilian Kolbe: am So., 16.8., 11.00 Uhr zusammen mit dem Patronatsfest der Gemeinde (im Anschluss: Begegnung & Vortrag zum Maximilian-Kolbe-Werk)

Segnung der Schulanfänger – Sonntag, 30. August

in den Hl. Messen am Vormittag in: St. Wilhelm, St. Markus, Mariä Himmelfahrt und St. Maximilian Kolbe.

Berlinweiter „Tag des offenen Denkmals“ – 12. / 13. September

Wir öffnen unsere Kirchen St. Wilhelm und St. Markus – das Programm folgt zeitnah.

„Marsch für das Leben“ – Samstag, 19. September

10.00 Uhr – Engelamt / Requiem für die Ungeborenen – St. Marien am Behnitz

13.00 Uhr – Kundgebung für das Lebensrecht aller Menschen – ab Hauptbahnhof

Weitere Termine finden Sie im jeweils aktuellen Extrablatt.



50 JAHRE
ST. MAXIMILIAN KOLBE

St. Johannes der Täufer
Spandau-Südwest



**Wir feiern unser
goldenes Kirchweihjubiläum**



Sonntag, 20. September 2026
11.00 Uhr
Festmesse mit Weihbischof Dr. Heinrich
in der Kirche St. Maximilian Kolbe
anschl. Empfang im Saal



13.00 Uhr – Kirchenführung

15.00 Uhr – Orgelkonzert



Alle weiteren Programmpunkte & Infos:
www.st-johannes-spandau.de/50-jahre-kolbe

